

procap

für Menschen mit Handicap pour personnes avec handicap per persone con handicap per personas cun handicap

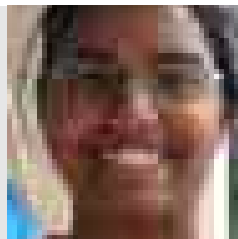
Wohlbefinden fördert Integration ⁶ Le bien-être, clé pour l'intégration ⁸ Il benessere facilita l'integrazione ¹⁰



POLITIK / POLITIQUE

Interview mit Erika Forster
Discussion avec Erika Forster

Seite 12 / Page 14

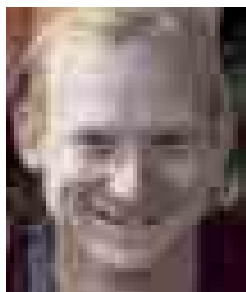


PORTRÄT / PORTRAIT

Tennis kreativ
Raquette créative

Seite 44 / Page 46

A vos marques



Sport bedeutet Gesundheit. Oder noch viel mehr, wenn man mit einer Behinderung lebt. Ausgeübt innerhalb der eigenen Kapazitätsgrenzen, vorzugs-

weise an der frischen Luft und im Kontakt mit anderen SportlerInnen, scheint Sport nur Vorteile zu haben. Dies, indem er das physische Selbstbild und Potenzial fördert, lebenspraktische Bewegungs- und Handlungsgrundlagen vermittelt, aber auch zum Knüpfen sozialer Kontakte führt. In dieser Ausgabe des Procap Magazins untersuchten wir die Bedeutung von Sport für Menschen mit Handicap und gibt Teilnehmenden wie Helfenden das Wort. Am Schluss des Magazins zeigen wir, wo eine Leidenschaft hinführen kann: Parmila Grangier, Rollstuhltennispielerin, ist, wie sie erklärt, ein Dickschädel, «so wie alle Behindertensportlerinnen und -sportler».

Für diese Ausgabe wählten wir auch im Internet und stellen die umfassende Plattform myhandicap.com vor. Eine Reportage von der Sprachgrenze in Fribourg berichtet zudem über einen Kindergarten, der Kinder mit und ohne Behinderung unter einem Dach vereint. Anknüpfend an das Interview mit Pierre Triponez in der letzten Ausgabe, sprachen wir diesmal mit Erika Forster, Präsidentin der ständerätlichen Kommission, die für die IVG-Revision zuständig ist. Erika Forster berichtet von Dolendeckeln und Strassensanierungen – aber nicht nur.

Das Arbeitgeberporträt stammt aus einem Restaurant im Aargau, das eine junge Frau mit Handicap zum Koch ausbildet. Während der Ausbildungszeit verlor sie einen Arm, dachte aber nie daran, ihre Lehre abzubrechen. Auch ihr Arbeitgeber nicht.

Adrian Hauser, Informationsbeauftragter

4 IN KÜRZE

6 SCHWERPUNKT

Wohlbefinden fördert Integration



12 POLITIK

Gespräch mit Erika Forster über die 5. IVG-Revision

16 INTERNATIONAL

Kolumbien: Herausforderung Armut und Behinderung

20 ONLINE

Myhandicap.com – das Portal, das nicht existierte

26 FREIZEIT

– Yvonne Meister: 20 Jahre Kursleitung und kein bisschen müde
– Dolce far niente in San Felice



28 PROCAP

– «look&roll» – Internationale Kurzfilmtage in Biel
– Francine Jordi: Benefizkonzerte
– Glarnerland: Behindertengerechtes Naturschutzgebiet
– Der Traum vom selbstbestimmten Wohnen
– SV (Schweiz) AG: Lehrabschluss mit Handicap

36 SEKTIONEN/SPORTGRUPPEN

39 AGENDA

40 KLEININSERATE

41 IMPRESSUM

42 RATGEBER

– IV zahlt Velo für behindertes Kind
– Wer zahlt Psychopharmaka-Zahnschäden?

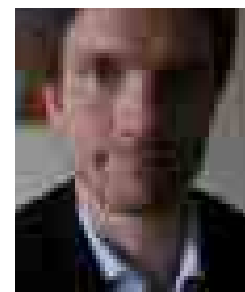
44 PORTRÄT

Parmila Grangier: Tennis kreativ

Titelbild/image de couverture: Meinrad Schade

5	EN BREF
8	POINT FORT Sport et intégration: le bien-être, clé pour l'intégration
14	POLITIQUE Discussion avec Erika Forster à propos de la 5 ^e révision de l'AI
18	INTERNATIONAL Projet suisse en Colombie: pauvreté et handicap, le défi
23	ONLINE Myhandicap.com – le portail qui n'existait pas
25	REPORTAGE Tous ensemble à la Coccinelle
	
34	PROCAP – «look&roll» – journées internationales du court métrage – SV (Suisse) SA: examens finaux avec handicap
36	SECTIONS/GROUPES SPORT
39	AGENDA
41	PETITES ANNONCES
41	IMPRESSUM
43	CONSEIL – L'AI paie le tricycle d'un enfant handicapé – Qui paie pour des dommages dentaires?
38	PORTRAIT Parmila Grangier: raquette créative
	
10	FOCUS Lo sport può contribuire notevolmente all'integrazione delle persone disabili, in quanto migliora il potenziale fisico, accresce l'autostima e di riflesso facilita i contatti.

A vos marques



Le sport, c'est la santé. Voir bien plus, notamment lorsqu'on est une personne handicapée. Pratiquée dans les limites de ses capacités, de préférence à l'air

libre et en contact avec d'autres sportifs, l'activité physique semble n'avoir que des avantages – entre amélioration de l'amour-propre, affirmation de soi, découverte des autres ou développement des mouvements servant au quotidien. Dans ce numéro du magazine de Procap, nous enquêtons sur les implications du sport pour handicapés et donne la parole à celles et ceux qui le pratiquent, de même qu'aux accompagnateurs. Et en fin de magazine, le portrait proposé est celui de la joueuse de tennis en chaise roulante Parmila Grangier. Elle est une «grosse tête», nous a-t-elle expliqué – «comme tous les sportifs handicapés».

Dans ce numéro, il sera également question d'internet, avec un gros plan sur le site germanophone Myhandicap.com – un portail généraliste qui voit grand. Alors qu'un reportage du côté de Fribourg permet de rencontrer l'une des animatrices de la Coccinelle, une crèche qui accueille des enfants avec et sans handicap. Et à la suite de Pierre Triponez dans le numéro précédent, ce magazine donne la parole à Erika Forster, présidente de la commission parlementaire du Conseil des Etats en charge de la révision de l'AI. Il sera par exemple question de... bouches d'égouts et d'assainissement – mais pas seulement. Quant au reportage en entreprise, il concerne cette fois-ci un restaurant argovien, qui compte parmi ses apprentis une jeune femme devenue handicapée en cours d'apprentissage. Déterminée, elle n'a jamais envisagé d'interrompre sa formation. Son patron non plus, d'ailleurs.

Samuel Schellenberg, rédacteur

Im Kino: «Seiltänzer»

■ Vor kurzem lief in einigen Kinos der Schweiz der neue Dokumentarfilm «Seiltänzer» an. Mit Ironie und Witz erzählen jüngere und ältere Behinderte vom Seiltanz ihres Lebens: von ihrer Suche nach dem inneren Gleichgewicht, ihrem Kampf um gesellschaftliche Integration – und von den Strategien für das erfolgreiche Überwinden von Hürden. Mitwirkende sind Susanne Kramer, Geni Bissig, René Kälin, Familie Bärtschi, Rudolf Kuehn, Rita und Roger Vökt, Ursula Eggli, Hans Witschi, Alex Oberholzer, Barbara Raulf. Der Film dauert 78 Minuten und kann bezogen werden bei Filmcoopi Zürich, Tel. 01 448 44 22, www.filmcoopi.ch oder E-Mail at@filmcoopi.ch. *sm*



Zertifizierungsangebote für barrierefreie Webangebote

■ Nach dem Schweizer Qualitätslabel wurde auch ein deutsches Zertifizierungsangebot für barrierefreie Webseiten publik. Beobachter in der deutschen Szene bleiben skeptisch. Diskutiert werden in einschlägigen Foren Sinn oder Unsinn sowie die Gebühren für ein Qualitätssiegel. «Es soll einen einheitlichen, verbindlichen Massstab für Barrierefreiheit geben. Denn ohne einen solchen Massstab ist die Wirksamkeit gesetzlicher Vorgaben eingeschränkt», meint BIK (Barrierefrei

informieren und kommunizieren) in einer Stellungnahme aus Hamburg. BIK ist Herausgeber des deutschen Zertifikates. Möglicherweise droht eine «Zwei-Klassen-Gesellschaft der Zertifikate», warnt dagegen der Düsseldorfer «Barrierekompass»: «Jene, die sich Zertifikate leisten können, und jene, die sie eigentlich brauchen.» «Barrierekompass» ist gemäss Selbstdenkulation eines der grössten deutschsprachigen Portale zum Thema Barrierefreie Informationstechnologie. *kn*

2007: EU-Jahr der Chancengleichheit

■ Die Europäische Kommission hat die Entscheidung des Rates und des Parlamentes begrüsst, 2007 zum «Europäischen Jahr der Chancengleichheit für alle» auszurufen. Es geht darum, den Europäerinnen und Europäern bewusst zu machen, dass sie ein Recht auf Gleichbehandlung haben, es geht um die Förderung der Chancengleichheit in verschiedenen Bereichen, von der Arbeit bis zur Gesundheitsversorgung, und darum, zu zeigen, wie Diversität die EU stärkt. Das Jahr wird vier Schwerpunktthemen haben: Rechte, gesellschaftliche Präsenz, Anerkennung und Respekt. Das Budget für alle Aktivitäten während dieser zwölf Monate ist mit 15 Millionen Euro veranschlagt. *pd*

Kurz notiert

Assistenzbudget Schweiz

Der Pilotversuch Assistenzbudget blickt auf ein erfolgreiches erstes Halbjahr zurück. Der Bundesrat hatte im Sommer 2005 das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) beauftragt, den Pilotversuch Assistenzbudget zusammen mit der Fachstelle Assistenz Schweiz (FAssiS) durchzuführen. Seit dem 1. Januar 2006 erhalten derzeit 150 Behinderte eine monatliche Direktzahlung, mit welcher sie die benötigte Hilfe selbstbestimmt und eigenverantwortlich einkaufen. *pd*

Schweizer Erfolge im Sport

Die diesjährige Leichtathletik IWAS-Junioren-Weltmeisterschaft von Mitte Juli 2006 in Dublin (IRL) war für die Schweizer Delegation, bestehend aus zehn Athletinnen und Athleten, ein voller Erfolg. Die jungen ambitionierten Sportlerinnen und Sportler erzielten ausgezeichnete Resultate. Marcel Hug (fünfmal Gold) und Patricia Keller (viermal Gold) vermochten einmal mehr zu überzeugen und liessen alle ihre Konkurrenten hinter sich. *pd*

Tamoil: sitzend tanken

Tamoil bietet dem behinderten Autofahrer gratis die Möglichkeit, dank dem Handi-Bip-System zu tanken, ohne sein Fahrzeug verlassen zu müssen. Eine erste Reihe von dreissig Tamoil-Service-Stationen in den Kantonen Bern, Genf, Neuenburg, Wallis, Waadt und Zürich ist mit dem System ausgerüstet. Später wird dieses System auf sämtliche Tamoil-Tankstellen mit Shop oder Garage ausgedehnt. Dieser Service verschafft den behinderten Automobilisten etwas mehr Komfort. Sie können ihr Auto tanken, ohne aussteigen zu müssen. *pd*

A noter

Budget d'assistance: neuf mois

Voilà presque neuf mois que le projet pilote de budget d'assistance est une réalité en Suisse. En été 2005, le Conseil fédéral avait mandaté l'Office fédéral des assurances sociales (OFAS) pour lancer ce projet avec le Centre Assistance Suisse (FAs-siS). Depuis le 1^{er} janvier, 150 personnes handicapées reçoivent une somme mensuelle en lieu et place de l'allocation pour impotent, qu'elles gèrent elles-mêmes pour organiser leur vie comme elles l'entendent. *pd*

Sport: succès suisses

Lors du Championnat du monde d'athlétisme junior IWAS, en juillet à Dublin, la délégation suisse, composée de dix athlètes, a réalisé une véritable moisson de médailles – notamment cinq médailles d'or pour Marcel Hug et quatre pour Patricia Keller. Ce même Marcel Hug était également premier au tournoi lausannois Athlétissima (1500 mètres en fauteuil roulant) en août. Quant à Edith Hunkeler, elle a notamment remporté la médaille d'or du 800 mètres en fauteuil roulant aux Championnats d'Europe de Göteborg, en août également. *pd*

Prendre de l'essence assis

Par le biais d'un avertissement lancé via le téléphone portable, certaines stations d'essence Tamoil proposent aux personnes handicapées de pouvoir prendre de l'essence tout en restant dans leur véhicule. Une trentaine de stations des cantons de Berne, Genève, Neuchâtel, Vaud, Valais et Zurich sont déjà équipées. Plus tard, cette manière de faire le plein pourrait également s'appliquer aux stations Tamoil avec shop et garage. *mgt*

2007: année européenne de l'égalité

■ La Commission européenne a décidé de faire de l'année 2007 l'«Année européenne de l'égalité des chances pour tous» en l'inscrivant dans une action concertée visant à favoriser l'égalité et la non-discrimination dans l'Union européenne. Cette initiative sera la pièce maîtresse d'une stratégie-cadre visant à garantir une lutte efficace contre la discrimination, une valorisation de la diversité et la promotion de l'égalité des chances pour tous.

Quatre grands thèmes seront abordés durant cette année: sensibiliser l'opinion publique au droit à l'égalité et à la non-discrimination; stimuler un débat sur les moyens de renforcer la participation à la société des groupes sous-représentés; célébrer et accueillir la diversité; œuvrer en faveur d'une société plus solidaire. *mgt*



Pédagogie spécialisée, cadre national en discussion

■ Désormais l'affaire des cantons, la pédagogie spécialisée doit s'inscrire dans un cadre national: la Conférence des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP) a mis en consultation un concordat sur la scolarisation des jeunes ayant des besoins éducatifs spécifiques. Le concordat accompagne l'un des plus importants transferts de tâches et de charges (750 millions de francs) induits par la RPT (réforme de la péréquation financière et de la répartition des tâches entre la Confédération et les cantons du 28 novembre 2004). Ainsi, à l'avenir, les cantons assumeront l'entière responsabilité juridique, financière et for-

melle de la pédagogie spécialisée. Ce transfert des compétences aura probablement lieu au 1^{er} janvier 2008, la décision du Conseil fédéral étant encore en suspens. Le domaine de la pédagogie spécialisée comprend la scolarisation des enfants et jeunes ayant des besoins éducatifs spécifiques (handicap physique ou sensoriel, difficultés d'apprentissage ou troubles du comportement). Il englobe également certaines mesures qui préparent, complètent ou rendent possible cette scolarisation (éducation précoce spécialisée et offres pédo-thérapeutiques). *ats*

Convention de l'ONU sur les droits des handicapés

■ La Haut Commissaire de l'ONU aux droits humains Louise Arbour a soutenu fin août le projet de Convention sur les droits des handicapés en discussion à New York. Le traité est en négociation depuis 2001 et bute notamment sur des questions de définition des incapacités, de suivi et de coût. De nombreux pays n'ont pas encore adopté de législation détaillée sur les droits des handicapés. Une norme universelle et légalement contraignante devrait garantir les droits des personnes handicapées partout dans le monde, relèvent les Nations Unies. *ats*



Foto: Meinrad Schade

Sport und Integration

Wohlbefinden fördert Integration

Sport kann wesentlich zur Integration von Menschen mit Behinderung beitragen. Dies, indem er das physische Selbstbild und Potenzial fördert, aber auch das Knüpfen von Kontakten ermöglicht.

■ Eine Gruppe etwas durchnässter, aber zufriedener Gesichter wassert an einem Sonntagnachmittag Mitte August aus der Aare in Worblaufen aus. «Es war zu kurz», sagt der Thurgauer Stefan Kühni, einer unter den etwa zwei Dutzend Teilnehmern, begeistert. Am liebsten würde er mal eine ganze Woche im Kajak verbringen. Monika Lutz, ebenfalls aus dem Thurgau mit dabei, ist seit zwei Jahren Mitglied der Procap-Sektion Thurgau West. Für sie als «psychisch Behinderte» seien die drei Tage auf dem Boot sehr wichtig gewesen, sagt sie. Sie könne durch eine solche Erfahrung in einer Gruppe Hemmschwellen abbauen, was ihr auch helfe, im Alltag mehr «herauszugehen». Sie könne dabei Selbstvertrauen aufbauen und auch Kraft für den Alltag.

Gian-Paolo Gavaz ist durch eine interne Website der UBS auf das dreitägige Kanutrekking auf der Aare aufmerksam geworden. Der 30-jährige kaufmännische Angestellte im Bereich Account Management hat sich freiwillig für diesen Einsatz als Helfer gemeldet. Er meint, es sei sehr lehrreich gewesen, aber auch körperlich anstrengend. Er habe sich gemeldet, weil er eine andere Einsicht in das Leben von Menschen mit Behinderung gewinnen wollte. Die Gruppe, bestehend aus etwa gleich vielen Helfenden wie Teilnehmenden, erlebte er als sehr kommunikativ und sozial. Er ist überzeugt, dass er davon etwas in den Büroalltag, der morgen wieder beginnt, mitnehmen kann. Er meint auch, dass man durch die Teilnahme an einem solchen Anlass das Thema Behinderung allgemein wieder mehr beachtet: «Zum Beispiel, dass man das Velo nicht mehr an Orten abstellt, wo es einen Zugang für Rollstühle versperrt.» Die Frage, ob eine solche Veranstaltung zu einer Sensibilisierung für das Thema Behinderung beiträgt, kann Gavaz vehement bejahen. «Und wissen Sie, so was sollte man unterstützen», raunt er im Weggehen, dann hilft er den anderen, Boote auf die Anhänger zu laden.

Integration im und durch Sport

Verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen kommen ebenfalls zum Schluss, dass Behindertensport die Integration in den Alltag unterstützen kann. So auch Turn- und Sportlehrerin Francisca Eugster Büsch, mit der Procap zusammenarbeitet, in ihrer Lizenziatsarbeit im Fach Sonderpädagogik. Sport könne das «physische Selbstbild und Potenzial fördern», indem er «lebenspraktische Bewegungs- und Handlungsgrundlagen» vermittele und schliess-

lich auch zum Knüpfen sozialer Kontakte führe. Man unterscheidet zwischen Integration im Sport und Integration durch Sport. Dabei kann es natürlich auch Schnittstellen geben. Ein Hintergrundpapier der Organisation Plusport definiert es so:

- Integration im Sport findet dann statt, wenn ein Behindertensportler Mitglied einer Behindertensportgruppe ist;
- Integration durch Sport ergibt sich dann, wenn ein Behindertensportler beispielsweise mit Freunden oder seiner Familie Skiferien verbringt und durch ein solches Beziehungsnetz berufliche oder private Entwicklungen möglich werden;
- Wenn ein Behinderter Mitglied einer Sportgruppe Nichtbehinderter ist, bezeichnet Plusport das als Integration im und durch Sport.

Zur beruflichen Entwicklung durch Sport meint Eugster: «Bewegung und Sport führen zu einem besseren Selbstbild, das hilft, sich im Arbeitsmarkt zu positionieren.» Das Wohlbefinden, das sich durch Sport erreichen lasse, wirke sich positiv auf die berufliche Sozialisation aus. Integration im Behindertensport bezeichnet sie hingegen nur als Teilziel. Es bedeute aber immerhin einen Schritt aus der Isolation heraus und es gebe im reinen Behindertensport keine Stigmatisierung, weil man unter seinesgleichen sei.

«Hochzufrieden» zurück in den Alltag

Für Procap Sport stehen im Behindertensport Gesundheit, Wohlbefinden, die Erhaltung oder Verbesserung körperlicher Fähigkeiten sowie die Entwicklung eines guten Körpergefühls im Vordergrund. Der Schwerpunkt der zentralen Sportkursangebote liegt dabei auf Outdoorsport, wobei gemäss vier erlebnispädagogischen Prinzipien gearbeitet wird: aussergewöhnliche Erlebnisse; Abwechslung vom Alltag; integrative Angebote – «Miteinander»; Tandem-Prinzip – «Füreinander». Als Methode werden Kooperationsprojekte initiiert, in denen die Teilnehmenden mit und ohne Behinderung voneinander lernen können. «Dabei spielen die Gruppendynamik und der Teamgeist eine wichtige Rolle», erklärt Helena Bigler, Leiterin von Procap Sport und Reisen. «Behinderte sind Profis in ihrem spezifischen Lebensbereich, davon können Helfer lernen.» Nichtbehinderte würden durch die enge Zusammenarbeit zudem auch sehen, was es heisst, behindert zu sein.

So etwa auch beim kürzlichen Gebirgstrekking zur Länta-Hütte im Graubünden.

Mehr über unsere Sportangebote und Berichte von Teilnehmenden unter www.procap-sport.ch.

Gehbehinderte wurden auf speziellen Trekkingrollstühlen über die steinigten Wege geschoben und gestossen.

Darunter auch Sonja Häsler aus Basel: «Seit Jahren konnte ich die Berge erstmals hautnah erleben.» Das Erlebnis sei für sie aber auch unter dem gesellschaftlichen Aspekt bereichernd gewesen. Sonja Häsler: «Innert Kürze sind dreissig meist unbekannte Leute zu einer Truppe hilfsbereiter Menschen zusammengeschweisst worden, und es kam mir vor, als würde man sich schon lange kennen.»

Auch der 81-jährige blinde Alfred Post war begeistert von der Bergtour: «Wir Behinderte haben zwei unvergesslich schöne Tage in den Alpen erlebt, einen gemütlichen Aufenthalt in der schönen Länta-Hütte verbracht und sind am Sonntag wieder hochzufrieden in unseren oft etwas trostlosen Alltag zurückgekehrt.»

Sport et intégration

Le bien-être, clé pour l'intégration

Le sport peut considérablement contribuer à l'amélioration de l'intégration des personnes handicapées. Parce qu'il stimule l'autoestime, mais aussi parce qu'il permet de créer des liens.

■ Ils sont mouillés mais heureux, ces visages qui sortent de l'eau, en ce dimanche après-midi de la mi-août. «C'était trop court», juge enthousiaste le Thurgovien Stefan Kühni, un parmi la grosse vingtaine de participants réunis dans l'Aar à Worblaufen. Dans l'idéal, c'est bel et bien une semaine entière qu'il aurait voulu passer en kayak. Monika Lutz, elle aussi de Thurgovie – et depuis deux ans membre d'une section locale de Procap –, trouve que ces trois jours en bateau ont été très importants. Comme «handicapée psychique», elle a pu venir à bout de certaines appréhensions liées au groupe, ce qui l'aide dans le quotidien à sortir de sa coquille. Avec une confiance en soi à la hausse, elle a davantage de force pour retourner dès lundi dans la vie de tous les jours.

Quant à Gian-Paolo Gavaz, c'est le site interne de l'UBS qui lui a appris l'existence de ces trois jours de kayak sur l'Aar. Actif dans la gestion de comptes, cet employé de 30 ans s'est engagé de manière bénévole, comme assistant. Il a trouvé l'expérience très enrichissante, mais aussi physiquement éprouvante. Par son inscription, il voulait pouvoir changer sa manière de voir le handicap. Il a trouvé que le groupe –

composé pratiquement à parts égales de personnes handicapées et d'assistants – était très communicatif et sociable. Et il est convaincu qu'il emportera quelque chose de ce week-end au travail le lendemain.

Gian-Paolo pense aussi que de participer à ce genre d'activités permet de comprendre certaines choses quant au handicap. «Comme par exemple qu'il ne faut pas mettre son vélo dans un endroit où il risque de gêner le passage des fauteuils roulants.» Et à la question de savoir si ce genre d'expériences peut sensibiliser à la thématique «handicap», l'employé de banque répond: «Oui!» Avant d'ajouter, en route pour aider les autres à fixer les esquifs sur des remorques: «Vous savez, il faudrait soutenir ce genre d'initiatives.»

Intégration dans et par le sport

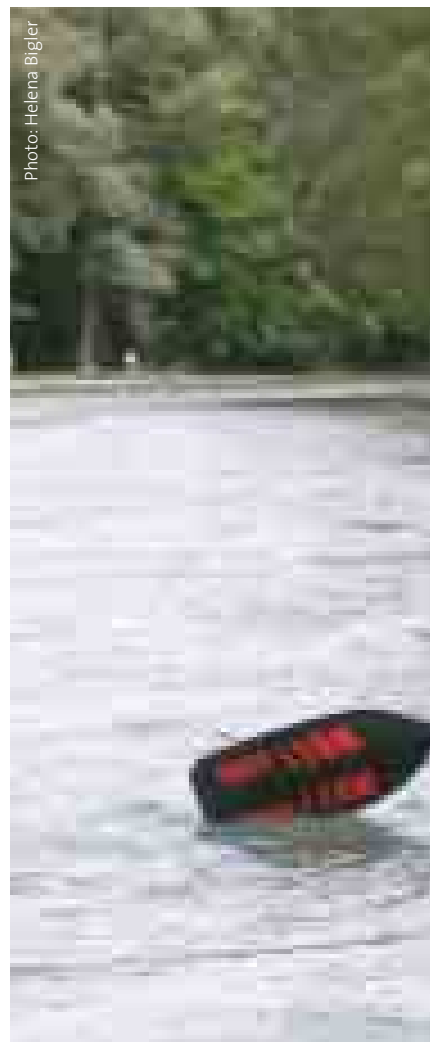
Différentes études scientifiques arrivent à la conclusion que le sport pour personnes handicapées peut favoriser l'intégration au quotidien. C'est également l'avis que développe Francisca Eugster Büsch dans son mémoire de licence en pédagogie spécialisée. L'enseignante de gym et de sport, avec qui Procap travaille, estime que «le sport peut stimuler l'image de soi et son poten-

tiel», en cela qu'il «exerce les gestes du quotidien». Et en fin de compte, le sport permet aussi de lier des contacts sociaux.

Une différence est faite entre intégration dans le sport et par le sport. Un texte de l'organisation Plusport donne les définitions suivantes:

- L'intégration dans le sport se réalise lorsqu'une personne handicapée devient membre d'un groupe de handisport;
- L'intégration par le sport se réalise lorsqu'un sportif handicapé passe par exemple des vacances de ski avec des amis ou la famille – et qu'il profite de ce réseau pour se réaliser dans le privé ou professionnellement.
- Lorsqu'une personne handicapée est membre d'un groupe de sport composé de personnes valides, Plusport estime qu'il y a là intégration dans – et par – le sport.

Pour le développement professionnel par le sport, Francisca Eugster Büsch estime que «le mouvement et le sport permettent d'améliorer l'image qu'on a de soi – ce qui aide à se positionner dans le marché du travail.» De même, le sentiment de bien-être que peut apporter l'activité sportive agit positivement sur la socialisation professionnelle. L'intégration au sein de





l'équipe de sportifs handicapés n'est par contre qu'un objectif partiel. Elle signifie néanmoins un pas hors de l'isolation. A noter que le handisport n'est pas stigmatisant, puisqu'il est pratiqué entre personnes «égales».

«Ravis!»

Procap Sport estime que les principaux objectifs du handisport sont la santé, le bien-être, le maintien – ou l'amélioration – des capacités physiques ainsi que le renforcement de la vitalité. Le point fort de l'offre sportive de Procap est le sport en extérieur, qui est pratiqué selon quatre principes pédagogiques: que les expériences sortent de l'ordinaire; qu'elles signifient un changement par rapport au quotidien; que l'offre soit intégrative – «ensemble»; qu'elle respecte le principe du tandem – «pour l'autre».

Des projets où les participants – avec et sans handicap – apprennent les uns des autres sont lancés. «Les dynamiques de groupes et l'esprit d'équipe y jouent un grand rôle, explique Helena Bigler, directrice de Procap Sport et Voyages. Les handicapés sont des experts dans leur domaine de vie spécifique, et les assistants peuvent

apprendre en les côtoyant.» Et aussi comprendre ce que signifie être handicapé.

Il n'y a pas longtemps, une marche de montagne a été organisée à la cabane Lânta, aux Grisons. Des personnes ne pouvant pas marcher ont été installées sur des fauteuils roulants spéciaux, avant d'être poussées – ou tirées – sur des chemins pierreux. Parmi les participants, Sonja Häsler, de Bâle: «Voilà des années que je n'avais plus vécu la montagne d'aussi près.» Elle a également apprécié l'enrichissement humain qu'a signifié l'expédition. «En un rien de temps, trente personnes – qui pour la plupart ne s'étaient jamais rencontrées – ont été soudées à une équipe de personnes serviables. J'avais l'impression qu'on se connaissait depuis toujours.»

Agé de 81 ans, Alfred Post, aveugle, faisait lui aussi partie des enthousiastes: «Nous autres handicapés avons vécu deux journées inoubliables – et un séjour confortable dans la cabane Lânta. C'est ravis que nous sommes ensuite retournés dans notre quotidien parfois tristounet.»

Adrian Hauser

Davantage de témoignages de participants et de plus amples informations sur l'offre sportive de Procap sur: www.procap-sport.ch

Sport e integrazione

Il benessere facilita l'integrazione

Lo sport può contribuire notevolmente all'integrazione delle persone disabili, in quanto migliora il potenziale fisico, accresce l'autostima e di riflesso facilita i contatti.

Foto: Meinrad Schade



■ È domenica pomeriggio. Il sole di agosto illumina i visi di un gruppo di persone che, inzuppate ma contente, ormeggiano in un'ansa del fiume Aar, all'altezza di Worblaufen. «Peccato che sia già finita», esclama entusiasta il turgoviese Stefan Kühni, uno dei circa venti partecipanti alla discesa in kayak, il cui desiderio sarebbe di trascorrere un'intera settimana sull'acqua. Monika Lutz, turgoviese anche lei, fa parte da due anni della sezione Procap Turgovia ovest. Per lei, «mentalmente handicappata», i tre giorni vissuti a bordo della canoa sono stati estremamente importanti. Esperienze di gruppo come questa le consentono di superare le inibizioni e l'aiutano a «mettere da parte» la propria timidezza nella vita di tutti i giorni. Acquisisce sicurezza e trova la forza di affrontare le difficoltà del quotidiano.

Dopo aver appreso della discesa di tre giorni lungo l'Aar dalle pagine Internet dell'UBS, Gian-Paolo Gavaz, impiegato di commercio trentenne del settore Account Management, si è annunciato spontaneamente come accompagnatore. La sua è stata un'esperienza arricchente, anche se fisicamente impegnativa, dettata dalla volontà di avvicinarsi alle persone affette da handicap e saperne di più della loro vita. Il gruppo, aperto e affiatato, era composto per la metà da accompagnatori e per l'altra metà da partecipanti disabili. Gavaz è convinto che alcuni aspetti di quest'avventura lo accompagneranno anche nella quotidianità dell'ufficio, perché secondo lui chi vive esperienze di questo genere sviluppa una maggiore attenzione nei confronti dei disabili: «Per esempio, baderei a non posteggiare la bicicletta davanti a un accesso per le sedie a rotelle.» Alla domanda se una simile esperienza lo abbia sensibilizzato sulla problematica dell'handicap, Gavaz annuisce convinto. «E sa cosa le dico? Iniziative del genere andrebbero incoraggiate», aggiunge mentre aiuta gli altri a caricare le canoe sui rimorchi.

Integrazione attraverso lo sport

Diverse ricerche scientifiche giungono alla conclusione che lo sport favorisce l'integrazione dei disabili nella vita di tutti i giorni. È quanto sostiene nel suo lavoro di licenza in pedagogia anche Francisca Eugster Büssch, insegnante di educazione fisica e sport e collaboratrice di Procap. Trasmettendo le basi dei movimenti e delle azioni della vita quotidiana, lo sport sarebbe infatti in grado di migliorare il potenziale fisico e di accrescere l'autostima, e di riflesso di facilitare i contatti sociali. Si distingue tra l'integrazione nello sport e l'integrazione attraverso lo

sport, anche se in alcuni casi i due aspetti interagiscono e si fondono. In un documento, l'organizzazione Plusport fornisce le seguenti definizioni:

- Vi è integrazione nello sport se uno sportivo disabile è membro di un gruppo di sportivi portatori di handicap.
- Vi è integrazione attraverso lo sport se uno sportivo disabile trascorre per esempio una settimana bianca con amici o familiari e riesce a evolvere nella vita privata o professionale grazie a questa rete di contatti.
- Se un disabile è membro di un gruppo di sportivi normodotati, Plusport parla di integrazione nello sport e attraverso lo sport.

Riguardo all'evoluzione professionale attraverso lo sport, Francisca Eugster sostiene che i benefici esercitati dal movimento e dallo sport sull'immagine di sé aiutano anche a meglio profilarsi sul mercato del lavoro. Secondo lei, il benessere ottenuto attraverso lo sport esplica effetti positivi sulla socializzazione professionale. Considera invece l'integrazione nello sport per disabili un obiettivo secondario, anche se rappresenta pur sempre un passo per uscire dall'isolamento ed entrare in un ambiente dove i portatori di handicap incontrano persone in situazioni analoghe e non rischiano di essere stigmatizzati.

Contenti e ricaricati

Nelle attività sportive per disabili, Procap Sport pone l'accento sulla salute, sul benessere, sul mantenimento e sul miglioramento delle facoltà fisiche e su una buona percezione del proprio corpo. Le principali offerte di corsi sono incentrate sugli sport all'aperto, i quali sono articolati in base a quattro principi pedagogici: esperienze fuori dal comune; cambiamento rispetto alla quotidianità; proposte integrative – «con gli altri»; principio del tandem – «l'uno per l'altro». Il metodo seguito è quello dei progetti di cooperazione, all'interno dei quali i partecipanti con o senza handicap apprendono gli uni dagli altri. «La dinamica di gruppo e lo spirito di squadra svolgono un ruolo importante», spiega Helena Bigler, responsabile di Procap Sport e Viaggi. «I disabili sono professionisti nella loro sfera specifica e gli accompagnatori non hanno che da imparare.» Grazie alla stretta collaborazione che s'instaura, le persone normodotate si rendono conto di cosa significhi essere portatori di handicap.

È quanto è successo anche nel recente trekking montano, con destinazione la capanna Lânta, nei Grigioni. Alcuni partecipanti affetti da disabilità motorie sono stati spinti per i sentieri sconnessi su speciali

Per saperne di più sulle offerte sportive e sulle testimonianze dei partecipanti, si veda il sito www.procap-sport.ch (in tedesco e francese).

carrozine da trekking. Tra di loro Sonja Häsler di Basilea: «È la prima volta che posso vivere la montagna a fior di pelle.» Quest'esperienza l'ha arricchita anche dal profilo sociale. «In breve, trenta persone che non si erano mai viste prima si sono trasformate in una squadra unita e solidale. Era come se ci conoscissimo da tempo», racconta Sonja Häsler.

Anche Alfred Post, non vedente di 81 anni, faceva parte della comitiva. «Noi disabili abbiamo trascorso due giornate indimenticabili nel cuore delle Alpi, abbiamo pernottato in capanna e la domenica siamo tornati contenti e ricaricati alla vita di tutti i giorni che non è certo tutta rose e fiori.»

5. IVG-Revision

«Jetzt die Finanzierung angehen»

Erika Forster ist FDP-Ständerätin und präsidiert die Kommission, die für die Revision des Invalidengesetzes (IVG) zuständig ist. Das Procap Magazin traf sie in St. Gallen zu einem Gespräch – nicht nur über Dolendeckel auf sanierungsbedürftigen Strassen.

■ *Erika Forster, mir gefiel Ihr Kommentar, in dem Sie die 5. IVG-Revision mit der Sanierung eines Dolendeckels auf einer reparaturbedürftigen Strasse verglichen haben. Wie sieht diese Strasse heute aus?*

Erika Forster: Sie ist immer noch reparaturbedürftig. Es hat Löcher und Unstimmigkeiten. Der Dolendeckel ist schief und deshalb muss die Strasse saniert werden. Zudem muss sie begradigt werden, damit sie direkter zum Ziel «Eingliederung vor Rente» führt. Vorerst beginnt man einmal mit dem Dolendeckel, wenn der saniert ist und hält, kann die ganze Strasse in Angriff genommen werden.

Was müsste noch geschehen, um die ganze Strasse zu reparieren?

Was vor allem noch fehlt, ist die Finanzierung. Das andere ist die Früherfassung, beziehungsweise deren Umsetzung. Erst die Praxis wird zeigen, ob das, was sich auf dem Papier gut darstellt, auch tatsächlich funktioniert. Ich gehe aus eigener Erfahrung im Textilbetrieb meiner Familie davon aus, dass es das tut. Ob es später noch gewisse Korrekturen in der Verordnung braucht, ob man zum Schluss kommt, dass hier oder dort noch etwas unterlassen wurde, wird sich erst mit der Zeit zeigen. Wichtig ist, dass die Richtung stimmt. Korrekturen sind durch den Bundesrat per Verordnung möglich. Oder die Gesetzgebung muss nochmals aktiv werden.

Neben der Früherfassung ist die Integration ja auch ein wichtiger Punkt. Hierbei wurde die Einbindung der Arbeitgeber in der ständerätlichen Kommission stärker diskutiert als zuvor im Nationalrat. Was waren genau die diskutierten Punkte? Wie wollte man die Arbeitgeber stärker einbinden?



Wir haben tatsächlich eine lange und eingehende Diskussion darüber geführt. Ausgangspunkt unserer Diskussion war das Obligationenrecht (OR). Gemäss Artikel 328 OR Absatz 2 ist der Arbeitgeber verpflichtet, sich im zumutbaren und angemessenen Mass um seine Arbeitnehmenden zu kümmern. Dies gilt vor allem auch dann, wenn gesundheitliche Probleme entstehen und wenn sie krank sind.

Die Frage, die uns in der Kommission beschäftigte, war, ob mit einem Verweis im IV-Gesetz auf den betreffenden Artikel im OR unserem Anliegen, die Arbeitgeber stärker einzubinden, Genüge getan wird. Wir entschieden letztlich, auch in der IV einen Artikel einzufügen, der im Prinzip wiederholt, was im OR bereits festgehalten wird.

Die Arbeitgebervertreter waren anderer Meinung. Wir spürten in der Kommission eine gewisse Abwehrhaltung. Trotzdem wollten wir die Einbindung des Arbeitgebers gegen aussen nochmals signalisieren: Der Arbeitgeber soll eingebunden werden, indem er das tut, was zumutbar und angemessen ist. Jetzt wollen sie vermutlich wissen, was angemessen und was zumutbar ist.

Genau. Aber worauf ich eigentlich hinaus will: Wie soll das in der Praxis aussehen?

Beide Formulierungen zeigen, dass es im Prinzip auf den Einzelfall ankommt. Für einen kleinen Betrieb kann nur schon eine bescheidene Massnahme am Arbeitsplatz relativ einschneidend sein. In einem grossen Betrieb bietet dieselbe Massnahme kaum ein Problem. Daher ist das Wort «zumutbar» wirklich ein dehnbarer Begriff. In einer grösseren Firma ist punkto Geldleistungen einfach mehr möglich als in einer kleinen Firma. Vielleicht ist jemandem ein Arbeitnehmer auch besonders ans Herz gewachsen, wegen seiner Arbeitsleistung oder aus persönlichen Gründen. Dann wird man eher bereit sein, mehr zu tun als nur das Zumutbare. Darf ich das an zwei persönlichen Erfahrungen erläutern?

Ja, gerne. Erzählen Sie nur.

Ich bin im Beirat eines Instituts an der Uni St. Gallen. Unter den Mitarbeitenden des Instituts gibt es eine Person, die behindert ist: Der Mann ist an den Rollstuhl gebunden, hat Sprachschwierigkeiten und andere Probleme. Weil der Mann trotz seiner Behinderung eine derart positive Einstellung hat, ist eine Begegnung mit ihm jedes

Mal ein Erlebnis. Man betrieb einen relativ grossen Aufwand, um ihm einen Arbeitsplatz einzurichten. Das ist für mich angemessen und zumutbar, weil das Institut auch die Mittel dazu hat. Ich habe selber erlebt, wie dieser Mann als Behinderter ganz andere Sichtweisen einbringen kann und deshalb für das Institut eine Bereicherung ist. Das zweite Beispiel ist eine Mitarbeitende mit Trisomie in unserem Familienbetrieb. Sie arbeitete in der Schneiderei. Das ist eine einfache Arbeit, die diese Frau mit grossem Pflichtgefühl ausgeführt hat. Die ganze Firma hatte sie sehr gern, sie war einfach ein Goldschatz. Und wenn sie einmal etwas nicht konnte, halfen ihr alle. Diese Beispiele zeigen, Eingliederung bedingt von allen – den IV-Stellen, den Arbeitgebern und auch von den Betroffenen selbst – den Willen, miteinander eine angemessene und zumutbare Lösung zu finden. Dann klappt es.

Aber lässt das nicht trotzdem zu viel Spielraum? Da kann ja jeder kommen und sagen, etwas sei nicht angemessen oder zumutbar.

Die Frage ist, wie man die Sache interpretiert: Nimmt man nun von vornherein an, dass jeder kommt und sagt, etwas sei nicht angemessen und zumutbar, weil er gewisse Personen einfach nicht mehr im Betrieb will? Oder ist man bereit zu vertrauen? Wir sollten positiv an die Dinge herangehen, sonst tun wir am Ende gar nichts. Aber damit wäre letztlich niemandem geholfen. Wenn es später Korrekturen braucht, müssen diese gemacht werden.

Könnte es nicht sehr lange gehen, bis solche Korrekturen vorgenommen werden?

Muss es nicht, nein. Aufgrund des Gesetzes werden Verordnungen gemacht. Die Verordnung ist Bundesratsache. Es ist auch Aufgabe des Parlamentes, darauf zu achten, wie das Gesetz auf Verordnungsebene umgesetzt wird. Wenn es Probleme gibt, kann man ja auch über die Verordnungen reden und Anpassungen vorschlagen. Geht der Bundesrat nicht darauf ein, kann über eine Motion oder eine parlamentarische Initiative Einfluss genommen werden. Es gibt schon Möglichkeiten, man muss sie nur nutzen. Natürlich tragen bei der Umsetzung auch die Leute, die an den ent-

sprechenden Stellen der IV sitzen, eine sehr grosse Verantwortung.

Ich möchte noch über die Finanzierung sprechen. Sie haben diesbezüglich an die nationalrätliche Schwesterkommission einen Brief geschrieben. Was wäre für Sie ein wünschbares Szenario?

Die Kommission hat ganz klare Zielsetzungen. Wir gehen davon aus, dass der Nationalrat in der Wintersession über die materielle Vorgabe entscheidet. Das heisst, die Kommission muss jetzt die Finanzierung angehen. Und wir, das heisst der Ständerat, sollten danach in der Frühlingssession über die Finanzierung debattieren können. Wir wollen nicht, dass die Finanzierung auf die lange Bank geschoben wird. Es gibt natürlich Leute, die vertreten die Meinung, dass mit der Finanzierungsvorlage zugewartet werden soll, bis man Gewähr hat, dass die inhaltlichen Änderungen überhaupt wirken. Aber das kommt für mich nicht in Frage. Die IV ist derart überschuldet, dass dies verantwortungslos wäre.

Und wie spielt hier die KOSA-Initiative mit?

Das Parlament vertritt die Meinung, dass es diese Abstimmung noch abwarten will. Doch das ändert eigentlich nicht viel. Die Gewinne der Nationalbank gingen in den AHV/IV-Fonds. Aber die IV wäre damit nicht saniert. Mein Ziel ist, die AHV von der IV zu trennen. Wenn das bereits früher der Fall gewesen wäre, hätte man nie solange zugewartet mit einer Zusatzfinanzierung. Damit wären möglicherweise die Verschlebung von Erwerbsersatzordnungs-Geldern in die IV auch nicht durchgesetzt worden.

Warum?

Weil dann die Revision der IV viel früher an die Hand genommen und die Frage nach der hohen Verschuldung früher gestellt worden wäre. Ich habe Verständnis dafür, dass die Abstimmung über die KOSA-Initiative noch abgewartet wird. Aber die Gefahr besteht, dass nach der Abstimmung argumentiert wird, jetzt haben wir ja Geld, und die Frage der Finanzierung kann warten. Deshalb finde ich es heikel. In unserer Kommission war klar: Wie auch immer diese Abstimmung ausgeht, wir müssen über die Finanzierung reden.

Was würde passieren, wenn von den Behindertenverbänden ein Referendum käme?

Man müsste begründen, warum.

Einige kritisieren die Revision als Abbauvorlage, die deutliche Verschlechterungen bringt.

Ein Referendum wäre zu bedauern. Die Verwaltung, die IV und die Arbeitgeber gingen die Sache gemeinsam an und wagten etwas. Sie sind alle überzeugt, dass es die Revision braucht. Wenn die Verbände jetzt Nein sagen zu dieser Revision, wird das von vielen nicht verstanden. Man wird sich die Frage stellen, in welche Richtung es denn nun gehen soll. Wenn auf Grund eines Referendums die Vorlage vom Volk abgelehnt wird, gäbe es wahrscheinlich viele, die das Ergebnis dahingehend interpretieren würden, dass die Vorlage viel zu wenig weit geht und noch verschärft werden müsste. Ein Referendum könnte also einen Gegendruck erzeugen. Diejenigen, die tatsächlich für mehr Abbau sind, sind in der aktuellen Vorlage eingebunden. Ich weiss nicht, ob ein Referendum der Sache wirklich dienen würde. Es hat sicher gewisse Verschärfungen in der aktuellen IV-Revision, aber die sind bewusst und gewollt. Man will beispielsweise die Personen früher erfassen. Aber auch gewissen Arbeitgebenden wird mit der Vorlage ein Riegel geschoben. Diese können Leute nicht mehr so einfach an die IV abschieben, wie das heute teilweise der Fall ist. Zur aktuellen Vorlage tragen alle etwas bei.

Was liegt Ihnen persönlich am Thema der IV? Aus welcher Motivation präsidieren Sie die Kommission?

Eine solche Kommission zu präsidieren, ist nach wie vor mit einer gewissen Ehre verbunden. Als Kommissionspräsidentin kann ich in einem gewissen Grad auch Einfluss nehmen. Sie haben sicher gemerkt, dass wir die Vorlage zügig durchberaten haben. Man kommt durch ein solches Präsidium auch mit Leuten zusammen, die man sonst nie treffen würde. Mit Ihnen beispielsweise wäre ich sonst kaum zusammengekommen.

Adrian Hauser

Cinquième révision de l'AI

«Attaquons-nous au financement»

La conseillère aux Etats radicale Erika Forster préside la commission parlementaire s'occupant de la révision de l'assurance invalidité (AI). Rencontre à Saint-Gall – et discussion sans tabous.

■ *Erika Forster, j'ai apprécié ce commentaire dans lequel vous compariez la 5^e révision de l'AI avec un couvercle d'égout sur une route en réparation. A quoi ressemble cette route aujourd'hui?*

Erika Forster: Elle reste en mauvais état, avec des trous et des discordances. Le couvercle est de travers, et c'est pour cela que la route doit être assainie. Il faut éliminer les virages, afin qu'elle mène droit au but – celui de «l'intégration avant la rente». Une fois que le couvercle sera réparé et tiendra bien, on s'occupera de la route dans son ensemble.

Que manque-t-il encore, pour que toute la route puisse être réparée?

Avant tout le financement, de même que la détection précoce. Ce n'est que dans la pratique que nous verrons si ce qui semble bon sur le papier fonctionne véritablement. De ma propre expérience dans l'industrie textile familiale, cela semble être le cas. Le temps dira si des corrections et autres ajustements doivent encore être apportés par la suite. Le plus important est que la direction soit la bonne. Le Conseil fédéral pourra toujours apporter des corrections par décret. Ou alors, c'est le législatif qui s'activera à nouveau.

A côté de la détection précoce, l'intégration est également un point important. Et la commission du Conseil des Etats est allée plus loin que celle du Conseil national en ce qui concerne les mesures incitatives pour les employeurs. Quels sont les points qui ont été discutés? De quelle manière voulait-on inclure les patrons?

Effectivement, notre discussion sur le sujet était longue et circonstanciée. Le point de départ était le Code des obligations (CO). Selon l'article 238 CO alinéa 2, l'employeur a l'obligation de s'occuper de ses employeurs –



de manière raisonnablement exigible et adaptée. Ceci est spécialement valable en cas de problème de santé. La commission s'est tout d'abord demandée si un rappel de l'existence de l'article du CO pouvait suffire au projet de modification de la loi sur l'AI. Mais finalement, nous avons décidé d'inclure un article qui répète l'essence de ce que dit le CO. Les représentants patronaux étaient d'un autre avis, et certaines réticences se sont exprimées dans la commission. Nous avons néanmoins voulu signaler la chose suivante: lorsqu'il fait ce qui est adapté et raisonnablement exigible, l'employeur doit être impliqué. J'imagine qu'à présent, vous désirez savoir ce que signifie «adapté et raisonnablement exigible»...

Exact. Mais aussi: quelles seront les implications pratiques?

Tout dépend des cas particuliers. Dans une petite entreprise, même une décision modeste peut avoir des répercussions radicales. Alors que dans une grande entreprise, cette même décision n'aura aucune conséquence. Le terme «raisonnablement exigible» est donc un concept élastique. Et peut-être que l'employeur s'est pris d'affection pour l'un de ses employés, à cause de

son rendement ou pour des raisons personnelles. Dans ce cas, il sera certainement prêt à faire davantage que ce qui est raisonnable. J'ai deux exemples pour illustrer cela, si vous le voulez bien.

Oui, volontiers.

Je siège dans le comité d'un institut lié à l'Université de Saint-Gall. Parmi les collaborateurs de l'institut se trouve une personne handicapée, en chaise roulante. Entre autres problèmes, elle peine à parler. Mais l'attitude très positive de cette personne fait que la rencontrer est à chaque fois un événement. On a débloqué des moyens importants afin de lui installer une place de travail. Pour moi, il s'agit d'une décision adaptée et raisonnablement exigible, car cet institut en a les moyens. J'ai moi-même pu observer que cet homme, comme personne handicapée, peut apporter des points de vues alternatifs – et qu'il représente de ce fait un plus pour l'institut. L'autre exemple est celui d'une employée trisomique dans notre entreprise familiale. Elle travaillait dans l'atelier de tailleur de la firme – un travail simple qu'elle effectuait de manière très consciencieuse. Cette femme était un tré-

sor et toute l'entreprise l'aimait beaucoup. Et si elle n'arrivait pas à effectuer un travail, tout le monde était prêt à l'aider. Ces exemples illustrent que l'intégration dépend surtout de la volonté de trouver ensemble une solution adaptée et raisonnablement exigible – ceci tant du côté des offices AI, des employeurs que des personnes handicapées. Dans ces cas, cela fonctionne.

Mais tout de même, la marge d'interprétation n'est-elle pas trop large? Tout le monde peut venir et dire que quelque chose n'était pas adapté et raisonnablement exigible.

Tout est question d'interprétation. Soit l'on part du principe que n'importe qui affirmera dorénavant que quelque chose ne s'est pas déroulé de manière adaptée et raisonnablement exigible, afin de pouvoir se séparer d'une personne qui n'est plus la bienvenue dans une entreprise. Soit l'on est prêt à faire confiance. Nous devrions aborder ces questions de manière positive, sinon, en fin de compte, rien ne se fait – ce qui ne profiterait à personne. Si des corrections doivent être apportées, elles les seront ultérieurement.

Mais d'inclure des corrections prendra beaucoup de temps, non?

Pas forcément. Au gré des lois, des ajustements peuvent être faits. Ces changements sont l'affaire du Conseil fédéral. Et c'est le devoir du parlement d'être attentif à la manière dont les lois sont corrigées. S'il y a des problèmes, on peut discuter des changements et proposer des modifications, ou passer par une motion ou une initiative parlementaire. Il y a bel et bien des possibilités, il suffit d'en faire usage. Bien entendu, toute modification signifie une grande prise de responsabilité de la part des personnes qui la demandent

Je voudrais encore aborder la question du financement. Vous avez écrit une lettre à ce sujet à la commission sœur du Conseil national. Quel serait selon vous le scénario idéal?

Les objectifs de la commission sont très clairs. Nous partons du principe que le Conseil national décidera des questions matérielles durant la session d'hiver. Il faut donc que la commission s'attelle dès maintenant aux questions de financement. Et nous, c'est-à-dire le Conseil des Etats, devrions pouvoir débattre des questions de financement durant la session de printemps. Nous ne voulons pas que le sujet soit repoussé trop longtemps. Il y a bien sûr des personnes qui estiment que les propositions de financement devraient attendre que l'on soit certain que les modifications de contenu soient efficaces. Mais pour moi, c'est hors de question. Les dettes de l'AI sont telles que ce serait irresponsable.

Et quel rôle joue ici l'initiative COSA, sur les «Bénéfices de la Banque nationale pour l'AVS»?

Le parlement est d'avis qu'il faut attendre l'issue de la votation (le 24 septembre, n. d. l. r.). Mais cela ne change pas grand chose. Les bénéfices de la Banque nationale iraient à l'AVS-AI. Mais l'AI ne serait pas assainie pour autant. Mon objectif est de séparer l'AVS de l'AI. Si cela avait été fait plus tôt, nous n'aurions jamais attendu aussi longtemps pour un financement additionnel. Et il n'aurait pas non plus été question de verser l'argent des Allocations pour perte de gain à l'AI.

Pourquoi?

Parce que la révision de l'AI aurait été lancée plus tôt et parce que la question de l'endettement serait apparue plus vite. Je comprends que des personnes puissent attendre quelque chose de l'initiative COSA. Mais le risque existe qu'après la votation, qui amènera de l'argent, certains arguent que le financement de l'AI peut donc attendre, ce que je trouve délicat. Quel que soit le résultat de la votation, notre commission estime qu'il faut discuter du financement de l'AI.

Et si un référendum était lancé par les organisations de personnes handicapées?

Il faudrait expliquer pourquoi.

Certains estiment que cette révision signifie le démantèlement de l'AI.

Un référendum serait regrettable. L'administration, l'AI et les employeurs se sont penchés ensemble sur la question et ont osé faire des propositions. Tous sont convaincus que cette révision est nécessaire. Si les associations disent non, beaucoup ne comprendraient pas. Dans quelle direction aller? Si un référendum provoque le retrait du projet de révision, certains en concluraient peut-être que c'est parce que ce projet ne va pas assez loin. Un référendum pourrait donc aussi être contreproductif. L'actuel projet de révision implique sans doute un durcissement, mais conscient et voulu. On veut par exemple s'occuper des gens plus tôt. Mais les choses se compliquent aussi pour les employeurs, qui auront davantage de difficulté qu'aujourd'hui à mettre quelqu'un à l'AI. Tout le monde fait un effort dans l'actuel projet de révision.

En quoi le sujet de l'AI vous intéresse-il? Pourquoi présidez-vous cette commission?

Présider cette commission est un honneur. Et comme présidente, j'ai aussi une certaine influence. Vous avez sans doute remarqué que nous avons rapidement débattu du projet. Sans compter que grâce à cette présidence, je suis entrée en contact avec des personnes que je n'aurais sans doute jamais rencontrées. Vous, par exemple!

Adrian Hauser

Schweizer Projekt in Kolumbien

Herausforderung Armut und Behinderung

Seit Jahren warte er darauf, dass sich eine Schweizer Behindertenorganisation für sein Projekt interessiert, erklärte Prof. Dr. Hermann Siegenthaler auf Anfrage des Procap Magazins. Höchste Zeit also, dass ein Schweizer Auslandprojekt für Menschen mit Behinderung vorgestellt wird. Zur Behinderung kommt erschwerend hinzu: Armut in einem vom Bürgerkrieg geschüttelten Land.

■ Wenn man sich einem derart vielschichtigen Thema wie «Armut und Behinderung» zu nähern versucht, stellt sich zuerst die Frage nach der einzuschlagenden Denkweise. Ohne Zweifel würde ein Zugang unter sozialpolitischen und gesellschaftlichen Aspekten wichtige Erkenntnisse zum Thema liefern. Die Gefahr besteht aber, dass die eigentliche Not von Einzelnen, die sich in der Wirklichkeit abspielt, durch verallgemeinernde Aussagen verdeckt wird und Aussenstehende kaum zur Suche nach Antworten aufrüttelt.

Land im Bürgerkrieg

Die Berichterstattung aus Cartagena, Kolumbien, soll daher einen anderen Weg einschlagen: Die allgemeinen Erkenntnisse sollen durch persönliche Betroffenheit ergänzt werden. Vom hintersten Winkel einer armseligen, mit Latten, Wellblech und Karton errichteten Hütte aus, wo sich das Einzelschicksal der Menschen abspielt, soll ausgegangen werden. Die in Kolumbien bereits Jahrzehnte dauernden bürgerkriegsähnlichen Wirren haben Millionen von Menschen aus ihren Dörfern an die Ränder der Städte vertrieben, wo sie in Quartieren leben, in denen weder Stromzufuhr noch Wasserleitungen bestehen und wo sie meist als «Illegale» leben. So kommt es, dass zum Beispiel in der Millionenstadt Cartagena de Indias 70 Prozent der Bevölkerung in Armut lebt, 30 Prozent davon in extremer Armut, das heisst mit weniger als einem Dollar pro Tag.

Die Folgen dieses politischen Zustandes sind wie ein Krebsgeschwür, das die mögli-

che Stabilität aller Institutionen von innen untergräbt und zerfrisst. In diesem Umfeld leben auch Kinder und Jugendliche mit einer Behinderung.

Wechselwirkung

Wir gehen zunächst von der These aus, dass das Zusammentreffen von Behinderung und Armut die davon betroffenen Kinder – vor allem die Eltern – in eine besonders aussichtslose Lage versetzt. Das dürfte spontan einleuchten. Worin aber besteht diese aussichtslose Lage?

Es wäre ein Missverständnis, Armut und Behinderung als kumulierendes Verhältnis aufzufassen – als käme Behinderung zusätzlich zur Armut hinzu wie eins plus eins. Die Lebenssituation des Menschen ist eine Einheit. Somit wäre es eine künstliche Trennung zweier Aspekte, die in Wirklichkeit in einem wechselseitigen Verhältnis stehen. So zeigen die Statistiken, dass der prozentuale Anteil behinderter Kinder, die in Armut geboren werden, erhöht ist: Zu einseitiger oder mangelhafter Ernährung der Mutter während der Schwangerschaft und im ersten Lebensjahr des Kindes bilden dabei wichtige Faktoren.

Armut kann also unter anderen ein Ursachenfaktor für Behinderung sein. Umgekehrt kann der Umstand, dass ein Kind mit Behinderung geboren wird oder eine solche im ersten Lebensjahr eintritt, die ökonomische Situation der ohnehin schon armen Familie enorm verschärfen: Das Kind lässt die Hoffnung, später einmal eine zusätzliche Arbeitskraft zu sein, schwinden – es wird im Gegenteil eine unerträgliche Last. Wo nicht ein älteres Geschwister das Kind hüten kann, muss ein Elternteil diese Aufgabe übernehmen und kann sich nicht an der Suche nach etwas Einkommen beteiligen. Wie gross muss schliesslich die Not der Eltern sein, bis sie ihr Kind mit Behinderung in ihrer Hütte einsperren und anbinden? Verschiedene solche Fälle sind leider bekannt.

Tiefe Lethargie

Es geht also darum, die beiden Faktoren



«Behinderung und Armut» in ihrer wechselseitigen Bezogenheit und vielfältigen Verschlingung zu begreifen.

Was die Situation nochmals verschärft, ist der Umstand, dass unter den internen Flüchtlingen – den «Desplazados» – vermehrt allein erziehende Mütter anzutreffen sind, dass das Bildungsniveau häufig tiefer ist als in der Durchschnittsbevölkerung und dass die Kinderzahl pro Familie erhöht ist.

Es gehört zu den Merkmalen eines «Schwellenlandes» wie Kolumbien, dass zwar von Gesetzes wegen eine gewisse institutionelle Hilfe für Eltern eines behinderten Kindes bestehen würde – die Eltern aber nicht die Initiative ergreifen, sie zu beanspruchen. Ihre bisherigen Erfahrungen im Flüchtlingsstatus, die Sorge ums nackte Überleben, die tägliche Erfahrung der Randständigkeit innerhalb der Gesellschaft, der Analphabetismus im Kampf gegen die Bürokratie und viele andere Faktoren führen dazu, dass viele Eltern schliesslich in eine tiefe Lethargie fallen, die nicht einmal mehr eine Hoffnung auf Veränderung aufkommen lässt. Ist es da erstaunlich, dass viele in Armut lebende Eltern die Behinderung ihres Kindes nicht erkennen?

Jetzt stellt sich aber eine wesentliche Frage: Wie kommt es, dass zum Beispiel eine in extremer Armut lebende, allein erziehende Mutter mit einer Schar Kinder – wovon eines schwerbehindert ist – die Initiative ergreift und Hilfe für ihr behin-



deres Kind sucht? Woher stammt die Kraft zu solcher Initiative, wo alle oben beschriebenen Faktoren sie eigentlich in Hoffnungslosigkeit stürzen müssten?

Darauf gibt es eine für uns bedeutsame Antwort: Es ist das gefestigte Selbstbewusstsein, das Selbstwertgefühl, das trotz aller widrigen Umstände wach geblieben ist und sich durch nichts hat zerstören lassen. Dies ist nicht eine Frage des Bildungsniveaus im Sinne einer bestimmten Anzahl Schuljahre, die ein Mensch durchlaufen hat. Es ist die Frage, die Pestalozzi Ende des 18. Jahrhunderts in der Konfrontation mit Armut aufgriff: Wie kann ein Mensch in Armut seine Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit bewahren? Darauf werden wir noch antworten müssen.

Interkultureller Dialog

Dies ist der Rahmen, in dem das Heilpädagogische Kompetenzzentrum ALUNA in Cartagena aufgebaut wurde. Es ist das Werk der «Grupo Colombo-Suizo de Pedagogía Especial», bis 2002 eine Arbeitsgemeinschaft, seither ein Verein mit ZEWO-Anerkennung, dem in der Schweiz ein Vorstand und ein halbes Dutzend Interessierte angehören. Nach zehnjähriger Vorarbeit konnte 1999 ein Provisorium eingerichtet, 2003 das neue Zentrum eingeweiht werden. In Cartagena wurde ebenfalls ein Vorstand gebildet, so dass die beiden Gruppen in der Schweiz und in Kolumbien auf der Basis des interkulturellen Dialogs das Werk betreiben können.

Die beiden grossen Aufgaben sind: Die Förderung von über 350 Kindern und Jugendlichen mit Behinderung, die überwiegend in Armut leben, zugleich die Aus- und Weiterbildung von heilpädagogisch-therapeutischen Fachkräften. Aus der Vielfalt an Erfahrungen, die in der Zwischenzeit gemacht werden konnten, sollen drei aufgegriffen werden, die als eigentliche Antworten auf die oben geschilderte Situation «Behinderung und Armut» gelten:

- Das Zentrum für Heilpädagogik bietet gegenwärtig Arbeitsplätze für rund 70 Mitarbeiter an. Die Leitung des Zentrums hat Pascal Affolter inne – er ist der einzige Schweizer. Sowohl im administrativen wie im heilpädagogisch-therapeutischen Bereich ist dank der laufenden Aus- und Weiterbildung eine hohe fachliche Qualität erreicht worden, die landesweit eine grosse Ausstrahlung hat. Angeboten werden neben der heilpädagogischen Förderung verschiedene Therapien (Physio-, Ergo-, Logo-, Hippotherapie) sowie psychologische Abklärungen.
- In zwei Armenquartieren wurden so genannte Satellitenschulen eingerichtet: Mitarbeiterinnen des Zentrums (Heilpädagoginnen und Therapeutinnen) fördern dort Kinder mit Behinderung (unter ihnen auch schwer verwahrloste), leisten Beratung und Unterstützung.
- Eine wichtige Aufgabe ist die Förderung und Bildung der Mütter der behinderten Kinder. Sie werden in elementarer Gesundheitslehre und Erziehung geschult. Fragen

Die Autoren

Der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Hermann Siegenthaler ist Gründer der «Grupo Colombo-Suizo de Pedagogía Especial» und des Projekts ALUNA in Kolumbien. Pascal Affolter ist Heilpädagoge und leitet das Zentrum in Cartagena seit dessen Gründung; er lebt seit über zehn Jahren in Kolumbien.

Beiden wurde als Anerkennung ihrer Arbeit der Titel «Hijo adoptivo de Cartagena», die Ehrenbürgerschaft, verliehen. Eine Auszeichnung, die sie mit dem Schriftsteller Gabriel Garcia Marquez und Bill Clinton teilen.

der Behinderung, das Erstellen notwendiger Hilfsmittel für den Alltag sind wichtige Inhalte. Dass die Mütter hier einmal Gehör für ihre Probleme finden, ist ein äusserst bedeutungsvoller Aspekt. Häufig vernehmen wir erst in diesen Gesprächen, wie gross die Not vorher gewesen ist. Seit Jahren bestehen zudem Ausbildungskurse für «Quartiermütter» (madres comunitarias), die in ihrem Wohnquartier 15 bis 20 Kinder betreuen, damit die Mütter einer Arbeit nachgehen können.

Selbstwert stärken

Bei allen diesen Aktivitäten gelten zwei Grundsätze, auf die sich die beiden Vorstände und alle Mitarbeiter stützen: Einerseits bemühen wir uns um einen interkulturellen Dialog, auf dessen Basis alle Massnahmen zur Entwicklung und Aufrechterhaltung des Zentrums vorgenommen werden.

Andererseits leitet uns der Grundsatz: «Die Würde des Menschen ist zu achten und zu schützen» – wie dies in der Präambel der Schweizerischen Bundesverfassung steht. Die Menschlichkeit und Mitmenschlichkeit des Menschen in extremer Armut kann nur bewahrt werden, wenn in der mitmenschlichen Zuwendung sein Selbstwert gestärkt wird. Das gilt gleichermassen für Menschen mit und ohne Behinderung.

Hermann Siegenthaler, Zürich
Pascal Affolter, Cartagena, Kolumbien

Projet suisse en Colombie

Pauvreté et handicap, le défi

Voilà des années qu'il attendait qu'une organisation suisse pour handicapés s'intéresse à son initiative, explique le Prof. Dr. Hermann Siegenthaler. C'est aujourd'hui chose faite, dans la ville colombienne de Carthagène. Complication: les personnes concernées sont non seulement handicapées, mais aussi pauvres et victimes de la guerre civile.

■ Lorsqu'on aborde un sujet aussi protéiforme que «la pauvreté et le handicap», il faut se poser la question de l'angle d'attaque. Celui des aspects sociopolitiques et sociétaux peut sans doute donner des informations importantes sur le thème. Le risque existe cependant que les détresses individuelles soient noyées dans des formulations trop générales.

Pays et guerre civile

Ce compte rendu depuis Carthagène des Indes, en Colombie, propose une approche différente, puisqu'il s'agit d'une présentation générale s'accompagnant de récits individuels. Depuis le recoin d'une cahute de planches, cartons et tôles ondulées, où se joue le destin d'une personne, on ira vers l'extérieur. La guerre civile, qui perdure depuis des décennies, a poussé des millions de personnes à quitter leur village pour rejoindre les abords des villes, où elles vivent sans électricité ni eau courante – et le plus souvent dans l'illégalité. Ainsi, à Carthagène, ville de plus d'un million d'habitants, 70% de la population est pauvre – dont 30% très pauvre, disposant de moins d'un dollar par jour.

Les conséquences de cette situation sont comme un cancer, qui interdit aux institutions tout espoir de stabilité. Dans ce décor vivent aussi des enfants et des adolescents handicapés.

Interaction

Notre avis est que le binôme handicap et pauvreté débouche sur des situations sans issue. Essayons de comprendre pourquoi.

Il est faux de penser que handicap et pauvreté sont des maux séparés, qui s'addi-



tionnent comme un plus un. Les statistiques montrent que le pourcentage d'enfants handicapés est plus élevé dans les milieux pauvres – notamment lorsque la mère n'a pas eu accès à une alimentation équilibrée durant la grossesse et la première année de vie de l'enfant. Et si la pauvreté peut être un facteur de handicap, la naissance d'un enfant handicapé peut fortement aggraver la situation économique d'une famille démunie. Le nouveau venu devient alors un poids insupportable, sans que les parents aient l'espoir d'une main-d'œuvre supplémentaire pour le futur.

Si le frère ou la sœur n'est pas en mesure de surveiller le cadet handicapé, c'est l'un des parents qui doit s'en charger, avec tout ce que cela implique en termes économiques. Et quelle doit être la détresse de ces parents qui attachent leur enfant handicapé sur une chaise, dans leur cahute, afin de pouvoir aller travailler... Différents cas de ce genre ont malheureusement été répertoriés.

Profonde léthargie

Il faut donc comprendre les deux facteurs «handicap et pauvreté» à travers le prisme de leurs multiples interconnexions. Ce qui aggrave encore la situation des «desplazados» – les déplacés – est le fait que les mères sont souvent seules à élever des enfants en moyenne plus nombreux que dans d'autres couches de la population,

alors qu'elles n'ont pas eu accès à une éducation adéquate.

Tout cela fait partie des caractéristiques de ce «pays en voie d'industrialisation» qu'est la Colombie, qui dispose pourtant d'une loi proposant une aide aux parents d'enfants handicapés. Mais à cause de ce qu'ils vivent comme personnes déplacées, ou encore des soucis de la survie ordinaire, de la mise à l'écart au quotidien, de l'analphabétisme se heurtant à la bureaucratie et d'autres facteurs, nombreux sont les parents qui sombrent dans une profonde léthargie, sans espoir d'en sortir. Dans ce contexte, est-ce surprenant que certains géniteurs ne reconnaissent pas le handicap de leur enfant?

A ce stade, on peut se poser la question suivante: comment une mère élevant seule un enfant gravement handicapé, en même temps que plusieurs autres bambins, réussit-elle à demander de l'aide? Où trouve-t-elle la force, alors que les facteurs évoqués plus haut devraient la plonger dans un état où l'espoir n'est plus de mise?

Selon nous, la réponse à cette question est significative: c'est grâce à la confiance en soi, à l'amour propre, qui restent de mise même dans les pires des situations. Le niveau d'éducation ne joue ici aucun rôle. Comment un être humain confronté à la pauvreté peut-il conserver son humanité, demandait Pestalozzi à la fin du XVIII^e siècle. La question reste ouverte.



Le Centre de compétence en pédagogie curative à Carthagène

Dialogue interculturel

Voilà le contexte qui entoure la mise sur pied du Centre de compétence en pédagogie curative ALUNA, à Carthagène. C'est l'œuvre du «Grupo Colombo-Suizo de Pedagogia Especial», qui est passé en 2002 du statut de communauté de travail à celui d'association, reconnu par le label ZEW0, avec un comité et une demi-douzaine de membres en Suisse. Après une décennie de préparatifs et une solution provisoire dès 1999, un centre est inauguré en 2003. Un comité est également mis sur pied à Carthagène, pour qu'un débat interculturel puisse s'établir entre le groupe suisse et celui de Colombie.

Les deux tâches principales du Centre sont la stimulation de plus de 350 enfants et jeunes handicapés, qui vivent pour la plupart dans la pauvreté, de même que la formation – et la spécialisation – d'un personnel actif dans la pédagogie curative et thérapeutique. A partir de l'expérience déjà acquise jusqu'ici, trois constats s'imposent, en relation avec le thème de «handicap et pauvreté»:

- Le Centre pour la pédagogie curative propose actuellement du travail pour environ 70 collaborateurs. C'est Pascal Affolter, le seul Suisse de l'équipe, qui dirige le Centre. Grâce aux programmes de formation et de formation continue, un haut niveau professionnel est atteint, tant dans le domaine administratif que curatif. Ce niveau de qua-

lité bénéficie d'un rayonnement à travers tout le pays. En plus des soins de pédagogie curative, différentes thérapies – physio-, ergo-, logo- et hyppothérapie – sont proposées, de même qu'un soutien psychologique.

- Des «écoles satellites» ont été ouvertes dans deux quartiers pauvres. Plusieurs pédagogues curatifs ou thérapeutes du Centre y prennent en charge des enfants avec handicap et donnent des conseils ou apportent leur soutien.

- Une tâche importante est de motiver et de former les mères d'enfants handicapés. Elles reçoivent des cours élémentaires de soin et d'éducation, car comprendre le handicap et savoir fournir l'aide nécessaire pour le quotidien est essentiel. Un aspect non négligeable de cette démarche est que la mère dispose ici pour la première fois d'une oreille qui écoute ses problèmes. Souvent, ce n'est que dans ces discussions que l'on mesure le niveau de détresse de ces personnes. Depuis plusieurs années, des cours sont proposés aux «mères communautaires» («madres comunitarias») qui prennent en charge 15 à 20 enfants de leur quartier, pour que les mamans puissent travailler.

Renforcer l'amour-propre

Dans toutes ces activités, deux principes dominent, sur lesquels les deux comités – de même que les collaborateurs – s'ap-

puient. D'une part, nous favorisons un dialogue interculturel, qui sert de base à toutes les décisions concernant le développement ou la maintenance du Centre.

D'autre part, c'est un extrait de la Constitution suisse qui guide le Centre: «La dignité humaine doit être respectée et protégée.» L'humanité et l'attention pour le prochain des personnes dans l'extrême pauvreté pourront uniquement être protégées si l'aide que nous leur apportons renforce leur amour-propre. C'est valable pour les personnes avec et sans handicap, sans distinction.

Hermann Siegenthaler, Zurich

Pascal Affolter, Carthagène, Colombie

Les auteurs

Le pédagogue Prof. Dr. Hermann Siegenthaler est le fondateur du «Grupo Colombo-Suizo de Pedagogía Especial» et du projet ALUNA en Colombie. Pascal Affolter est pédagogue curatif et directeur du Centre de Carthagène des Indes – ceci dès sa fondation; il vit depuis plus de dix ans en Colombie. Les deux ont reçu le titre «Hijo adoptivo de Cartagena» – «Fils adoptif de Carthagène». Une distinction qu'ils partagent avec l'écrivain Gabriel García Márquez et Bill Clinton.

Internet

Das Portal, das nicht existierte



Seit 2005 vereinfacht die Internetseite **myhandicap.com** das Leben der deutschsprachigen Behinderten. Gespräch mit dem Gründer, **Joachim Schoss**, der globale Ansprüche hat.

■ Menschen mit Behinderung Mut machen, ihnen Perspektiven aufzeigen und das tägliche Leben erleichtern: Das hatte Joachim Schoss im Kopf, als er im April 2005 das Internetportal **myhandicap.com** gründete. Eineinhalb Jahre später lässt sich der Erfolg mit 1 500 Besuchern pro Tag in der Schweiz sehen. Die Seite bietet Informationen, Erlebnisberichte, Links und Kontaktadressen. «Im Moment ist allerdings nur ein Prozent des Potenzials der Seite ausgenutzt. In den nächsten Jahren werden wir noch stark wachsen», versichert Joachim Schoss.

Der Deutsche ist alles andere als ein Unbekannter in Sachen Internet. 1998 gründete er **scout24** – ein Unternehmen der «New Economy», das in der Deutschschweiz heute noch existiert und in Job-, Wohnungsvermittlung und Autoverkauf schnell Nummer eins auf dem Markt wurde. Im November 2002 verunglückte Joachim Schoss – inzwischen CEO eines Unternehmens mit 5 000 Angestellten – bei einem schweren

Autounfall. Er verlor dabei seinen rechten Arm und das rechte Bein.

«Nach dem Aufenthalt in verschiedenen Kliniken ging ich erst mal auf Google und suchte Informationen über das, was mir zugestossen ist.» Dabei stellte Joachim Schoss fest, dass es keine Seite gab, die alle Aspekte vom Leben mit einer Behinderung beleuchtet – eine Lücke, die er seitdem zu schliessen versucht. «In den ersten Monaten nach einem Unfall verzweifeln viele Menschen mit Behinderung, weil sie sich nicht vorstellen können, mit ihrer Behinderung zu leben.» Infos und Berichte von anderen Personen, die dasselbe Schicksal haben, können seiner Ansicht nach Abhilfe schaffen.

Noch einen Sponsor, bitte

myhandicap.com bietet heute fünfzehn Leuten Arbeit, was etwa sieben Vollzeitstellen entspricht, und existiert nur in Deutsch. «Doch die UBS hat uns gerade Geld gegeben, damit wir die Seite auf Englisch übersetzen können», erzählt Joachim Schoss, der einen gewissen Stolz nicht verbergen kann. Und es folgt ein unternehmerischer Appell: «Wenn ein Sponsor uns Geld gibt, um die Seite auch auf Französisch zu übersetzen, wäre das perfekt.»

Mit einem Budget von etwa einer Million lebt die Seite zu etwa 40 Prozent von grossen Sponsoren, zu 20 Prozent von Werbung, «und den Rest zahle ich aus meiner eigenen Tasche», erklärt Schoss. Dem Gründer ist es wichtig, dass **myhandicap.com** niemanden konkurrenziert. «Wir bieten lediglich etwas an, das zuvor nicht existierte. Und wir verlinken immer auf andere bereits aktive Seiten, statt deren Inhalt zu übernehmen. Denn es bringt nichts, zwei Mal dieselbe Arbeit zu machen.» Deshalb taucht auf dem Portal auch der Link zu **procap.ch** auf. Procap ist eine Partnerin des Unternehmens mit Sitz im freiburgischen Flamatt geworden, so wie andere Organisationen, die sich für Menschen mit Handicap engagieren.

Gibt es etwas, worauf Joachim Schoss besonders stolz ist in Bezug auf **myhandicap.com**? Der Deutsche denkt einen Moment nach und meint, vielleicht dass er grosse Sponsoren für die barrierefreie Internetseite gewinnen konnte. «Aber vielleicht auch ganz einfach, dass ich heute sagen kann: So was gibt es nun.»

Samuel Schellenberg

Galexis

programmable
defibrillator.ch

ZOLL

sadorama

mediwar ag
AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Waldmann

www.waldmann.ch

medica
AN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Triamun

WIEGAND
Civilization

MCS
parametrix

AVAYA
COMMUNICATIONS
AT THE HEART OF BUSINESS

MAQUET

... und über 400 weitere renommiertere
Aussteller erwarten Sie.

14.-17. Oktober 2006



www.ifas-messe.ch

29. Fachmesse für Arzt- und Spitalbedarf

Messezentrum Zürich
Zürich-Öberkorn

Besucherticket (Eintritt) CHF
Angebotskarte CHF
Taschengeld CHF
17.10.06 09.00 - 17.10.06 17.00
18.10.06 09.00 - 18.10.06 17.00
www.ifas-messe.ch



IFAS 2006

IHRER GESUNDHEIT UND FITNESS ZULIEGE
Spezialangebote für die Lesenden und
Leser der Zeitung «Precis»

Kombistuhl ERGONOMY SYSTEM

statt 1198,- **498,-**
Ergonomischer Bürostuhl (gelb/schwarz)

Der ergonomische Bürostuhl ERGONOMY SYSTEM ist ein einzigartiges Produkt, das die Anforderungen an einen hochwertigen Bürostuhl erfüllt. Er ist mit einer ergonomischen Rückenlehne ausgestattet, die sich an die individuelle Körperhaltung anpassen lässt. Zudem verfügt er über eine verstellbare Sitzhöhe und eine ergonomische Armlehne, die die Belastung der Arme reduziert. Der Stuhl ist mit einer hochwertigen Polsterung ausgestattet und verfügt über eine robuste Metallkonstruktion. Er ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich.

Bestellen Sie diesen Stuhl jetzt bei uns! Er ist ein hervorragendes Produkt für Ihren Arbeitsplatz.

Bestellen Sie diesen Stuhl jetzt bei uns! Er ist ein hervorragendes Produkt für Ihren Arbeitsplatz.

Intensiv Klopfmassagegerät ITM

statt 148,- **119,-**

Das Intensiv Klopfmassagegerät ITM ist ein innovatives Produkt, das die Vorteile der Klopfmassage in Kombination mit einer intensiven Massage bietet. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich. Das Gerät ist mit einer hochwertigen Polsterung ausgestattet und verfügt über eine robuste Metallkonstruktion. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich.

Hochleistungs-Messgerät GMH STEEL

statt 149,- **129,-**

Das Hochleistungs-Messgerät GMH STEEL ist ein innovatives Produkt, das die Vorteile der Messung in Kombination mit einer intensiven Messung bietet. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich. Das Gerät ist mit einer hochwertigen Polsterung ausgestattet und verfügt über eine robuste Metallkonstruktion. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich.

Outdoor-Funktionsjacke PLATINUM 4 IN 1

statt 498,- **198,-**

Die Outdoor-Funktionsjacke PLATINUM 4 IN 1 ist ein innovatives Produkt, das die Vorteile der Outdoor-Aktivitäten in Kombination mit einer intensiven Outdoor-Aktivitäten bietet. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich. Die Jacke ist mit einer hochwertigen Polsterung ausgestattet und verfügt über eine robuste Metallkonstruktion. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich.

Bestellen Sie diese Jacke jetzt bei uns! Sie ist ein hervorragendes Produkt für Ihren Arbeitsplatz.

Outdoor-Funktionshose 2 IN 1

statt 249,- **129,-**

Die Outdoor-Funktionshose 2 IN 1 ist ein innovatives Produkt, das die Vorteile der Outdoor-Aktivitäten in Kombination mit einer intensiven Outdoor-Aktivitäten bietet. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich. Die Hose ist mit einer hochwertigen Polsterung ausgestattet und verfügt über eine robuste Metallkonstruktion. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich.

Trikotage Athletenshorts HI 145

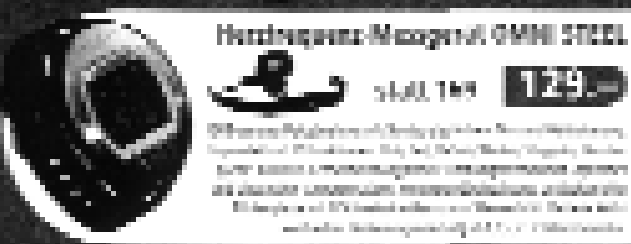
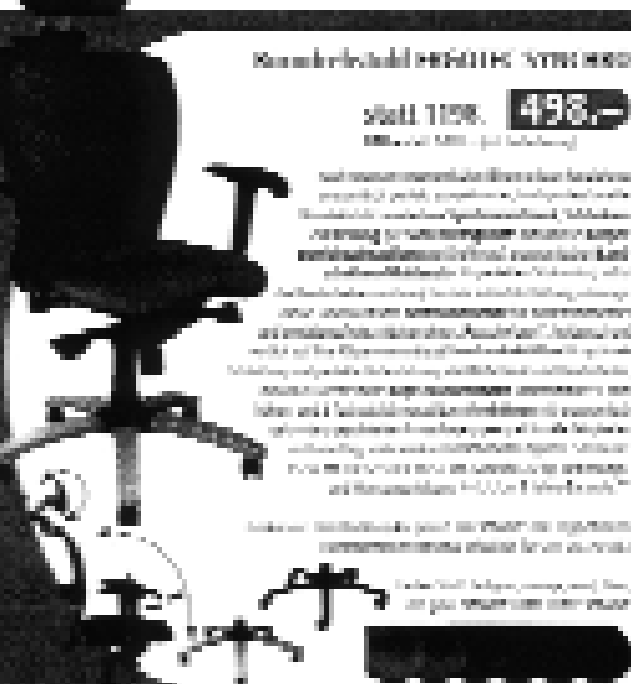
statt 149,- **98,-**

Die Trikotage Athletenshorts HI 145 sind ein innovatives Produkt, das die Vorteile der Athletenshorts in Kombination mit einer intensiven Athletenshorts bietet. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich. Die Shorts sind mit einer hochwertigen Polsterung ausgestattet und verfügen über eine robuste Metallkonstruktion. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich.

Spektralfarbige FFP3D65R ClimateControl

statt 290,- **149,-**

Die Spektralfarbige FFP3D65R ClimateControl sind ein innovatives Produkt, das die Vorteile der FFP3D65R in Kombination mit einer intensiven ClimateControl bietet. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich. Die Masken sind mit einer hochwertigen Polsterung ausgestattet und verfügen über eine robuste Metallkonstruktion. Es ist ein ideales Produkt für den professionellen Bürobereich.



Artikel / Produkt / Name	Produktcode / Artikelnummer	Gruppe	Preis	Artikel	Produktcode
				Kategorie	
				Name	
				Code	
				Preis	
				Produktcode	

Internet

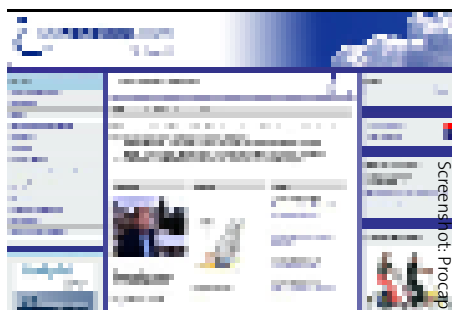
Le portail qui n'existait pas

Depuis 2005, le site internet My Handicap facilite la vie des handicapés germanophones. Discussion avec son fondateur, Joachim Schoss, qui a des envies de globalité.

■ Donner du courage aux personnes handicapées, leur offrir des perspectives et simplifier leur quotidien: voilà ce que Joachim Schoss avait en tête lorsqu'il a lancé en avril 2005 le portail internet My Handicap (www.myhandicap.com). Un an et demi après, le succès est au rendez-vous, avec 1 500 visites quotidiennes pour ce site qui regorge d'informations, de témoignages, de liens et autres possibilités de rencontres. «Mais pour l'instant, nous n'avons développé que le 1% du potentiel de ce site, qui va encore fortement grandir ces prochaines années», assure Joachim Schoss.

L'Allemand d'origine est loin d'être un inconnu dans la galaxie internet. C'est lui qui a fondé Scout24 en 1998 – une entreprise active en ligne, rapidement devenue leader dans les régions germanophone pour la recherche de travail ou la vente de voitures, de maisons, etc. En novembre 2002, Joachim Schoss – entre temps devenu CEO d'une entreprise employant pas moins de 5000 personnes – est victime d'un grave accident de voiture, qui l'amputera de son bras droit et de sa jambe droite.

«Dans ces cas, après des séjours dans



plusieurs cliniques, vous allez sur Google et vous cherchez des infos sur ce qui vous arrive.» C'est là que Joachim Schoss se rend compte qu'il n'existe pas de portail efficace pour aborder tous les aspects du handicap – lacune qu'il s'est attaché à combler depuis. «Dans les premiers mois après un accident, de nombreuses personnes devenues handicapées sont désespérées, car elles n'arrivent pas à s'imaginer vivre avec leur handicap.» Elles ont besoin d'infos et de récits d'autres personnes ayant passé par là.

Encore un sponsor, s. v. p.

Employant aujourd'hui une quinzaine de personnes – équivalant à environs sept pleins-temps –, My Handicap n'existe pour l'instant qu'en allemand, pour la Suisse et l'Allemagne. «Mais l'UBS vient de nous donner de l'argent pour que nous puissions traduire le site en anglais», raconte Joachim Schoss, qui ne cache pas une certaine fierté. Et l'entrepreneur de lancer un appel: «Si un sponsor voulait bien nous donner de

l'argent pour que nous puissions aussi traduire le site en français, ce serait formidable!»

Doté d'un budget d'environ 1 million de francs, «le site vit à 40% de gros sponsors, à 20% de la publicité et le reste est à ma charge», détaille Joachim Schoss. My Handicap ne veut concurrencer personne, insiste son fondateur: «Nous proposons simplement quelque chose qui n'existait pas avant. Et nous donnerons toujours les liens des sites déjà actifs dans un domaine plutôt que de nous approprier leur contenu. Ça ne sert à rien de faire deux fois le travail.» C'est aussi pour cela que le lien du site de Procap figure sur celui de My Handicap. D'ailleurs, Procap est même devenue «partenaire» du site basé à Flamatt, au même titre que d'autres organisations œuvrant pour les handicapés.

Y'a-t-il quelque chose dont Joachim Schoss est particulièrement fier, concernant My Handicap? L'Allemand réfléchit quelques instants et explique que c'est peut-être d'avoir su embarquer des gros sponsors dans l'aventure de ce site à navigation facilitée. «Mais aussi, tout simplement, de pouvoir me dire qu'aujourd'hui: quelque chose comme ça existe.»

Samuel Schellenberg



SRS SA
 Services Réhabilitation
 Moyens Auxiliaires
 E-mail: srs@procap.ch



Tel. 021 088 76 68 Fax. 021 088 76 68
 U.S. Le Tâle 687 1 P 88 CH 1870 Pörschingen

Néiges et plate-formes, ascenseurs, escaliers
 Engagements et accessoires pour la salle de bain et les toilettes. Solutions personnalisées pour l'accessibilité de la maison. Travaux et conseils. Services handicapés.

Exercices et soins de lits médicalisés
 Mobilier et installations pour votre domicile avec le meilleur rapport qualité/prix

NEHMEN
 Succursale de Pörschingen NE – mobile 079 311 26 64

Handilift S.à.r.l.

Sieges et plate-formes d'escaliers
 Équipements variés
 E-mail: handilift@procap.ch

Pour tous renseignements veuillez nous le votre numéro de fax

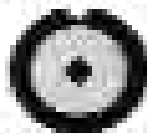
.....
 Nom: _____
 Prénom: _____
 Adresse: _____
 CP: _____ Localité: _____

Gesund werden beginnt im Zentrum

Das Zentrum für Herz-Kreislauferkrankungen ist ein Zentrum für die Behandlung von Herz-Kreislauferkrankungen. Das Zentrum ist ein Zentrum für die Behandlung von Herz-Kreislauferkrankungen.

Das Zentrum für Herz-Kreislauferkrankungen ist ein Zentrum für die Behandlung von Herz-Kreislauferkrankungen. Das Zentrum ist ein Zentrum für die Behandlung von Herz-Kreislauferkrankungen.

111 111 111 111 111 111 111 111 111 111



AESKULAP KLINIK

111 111 111 111 111 111 111 111 111 111



Erkunden Sie Ihre Umwelt

Wählen Sie jetzt, dass Ihr Leben nicht nur ein Leben ist, sondern ein Leben, das Sie leben können. Erleben Sie die Freiheit und die Freude bei Ihrer Freizeitaktivitäten.

111 111 111 111 111 111 111 111 111 111

außer limits

111 111 111 111 111 111 111 111 111 111

111 111 111 111 111 111 111 111 111 111

111 111 111 111 111 111 111 111 111 111

111 111 111 111 111 111 111 111 111 111



DATACENTA



DATACENTA

- Flexibilität
- Benutzerfreundlichkeit
- Hochleistungsrechner
- 24/7 Service
- 100% Uptime
- 100% Sicherheit

DATACENTA LIFTECH AG

111 111 111 111 111 111 111 111 111 111

111 111 111 111 111 111 111 111 111 111



WOHN- UND ARBEITSPLATZANGEBOT

Als Entscheidungsvollqualifikation engagieren wir uns seit 1976 für eine umfassende soziale Integration von Behinderten. Unser tägliches Umfeld und hohe Kompetenz im Umgang mit Körperbehinderten zählen zu unseren Stärken.

In unserem modernen Zentrum in Rensselaer-Kreisland haben wir noch wenige freie:

Wohn- und Arbeitsplätze für Körperbehinderte

zu vergeben. Wir bieten die Chance, eine qualifizierte Leistung an einem vollqualifizierten Arbeitsplatz zu erlangen. Behindertengerechte Umgebung, barrierefreie und barrierefrei zugängliche Wohnplätze und Arbeitsplätze sind ein Bestandteil unserer Philosophie.

Interessierte Person Cornelia, treffen mehr für Auskünfte und Informationen unter Telefon 061 717 71 00 oder E-Mail cornelia.ruffenbruch@geme.de zur Verfügung.

Wohn- und Arbeitsplätze für Körperbehinderte

111 111 111 111 111 111 111 111 111 111



Photo: Samuel Schellenberg

Apprendre la solidarité et le respect de la différence

Fribourg

Tous ensemble à la Coccinelle

A Fribourg, une crèche accueille tant les enfants handicapés que les rejetons «normaux». Petite visite le jour de la rentrée.

■ En ce premier vendredi de septembre, ils ne sont que trois. Mais dès lundi, la crèche se remplira de huit «garnements» entre deux et six ans: à La Coccinelle de Fribourg, qui accueille dans le même groupe des bambins handicapés et des enfants «normaux», la rentrée se fait en deux temps. «La reprise a été fixée au 1er septembre. Mais comme c'est en fin de semaine, la plupart des enfants ne sont pas encore là», explique Lucie von Zelewsky, l'une des deux pédagogues curatives en charge de l'endroit, avec Catherine Kessler. Un comité réduit plutôt arrangeant, finalement: bien reposés après les vacances, Asia, Max et Mauro font preuve d'un grand dynamisme. Huit comme eux et Lucie n'aurait pas une minute à nous consacrer.

Lancée en mars, la crèche La Coccinelle est l'initiative de ses deux responsables, devenues amies après avoir étudié ensemble la pédagogie curative à l'Université de Fribourg. Exerçant ensuite dans la même institution pour enfants handicapés, elles décident de lancer cette expérience,

unique dans leur ville. «Notre idée est de mettre ensemble des enfants «sans difficultés» avec d'autres ayant un handicap, un problème de comportement ou étant socialement défavorisés», explique Lucie. Car, ajoute celle qui est aussi maman, c'est bénéfique pour tout le monde. Permettre aux enfants de jouer, créer et grandir ensemble leur apprend la solidarité et le respect de la différence.

«J'ai soif», interrompt Asia, qui est déjà venue à plusieurs reprises montrer son panier de commission rempli de légumes-jouets. La petite fille – elle montre trois doigts lorsqu'on lui demande son âge – a un léger problème de diction. Une fois son sirop bu, elle aide Max et Lucie à donner sa compote à Mauro. «Il est autiste», explique la pédagogue. Il reçoit donc une attention personnalisée et pratique des activités qui stimulent les différents domaines de son développement. Quant à Max, hormis une énergie apparemment dopée par la visite du jour, il n'a aucun «problème».

Peu de soutiens

La Coccinelle collabore, entre autre, avec le Service éducatif itinérant. Elle bénéficie pour l'instant de locaux pratiquement gra-

tuits, grâce à la générosité d'une mère du quartier. Chapeautée par un comité – et organisée en association –, la crèche tourne grâce à l'écolage versé par les parents et à quelques soutiens privés ou semi-privés – Loterie Romande, Pro Infirmis. Les collectivités publiques fribourgeoises, par contre, ne font pas encore montre de vouloir subventionner la petite structure. «Tout le monde trouve très bien ce que nous faisons. Par contre, lorsqu'il s'agit de nous soutenir concrètement...»

L'objectif, à terme, est de pouvoir accueillir davantage d'enfants et d'avoir des locaux plus grands. Voire même de proposer une structure bilingue français-allemand – en bordure de la ville, la crèche se trouve à la frontière avec la partie germanophone du canton de Fribourg. Mais une chose après l'autre, aurait peut-être ajouté Lucie von Zelewsky si Max lui en avait laissé le temps. Le garçon vient de faire tomber Mauro, sans faire exprès. Vite, un gros chagrin à consoler.

 Samuel Schellenberg

Yvonne Meister

20 Jahre Kursleitung und kein bisschen müde

Yvonne Meister, Jahrgang 1944, Beruf: «Allrounderin mit medizinischem Hintergrund» hat zwei erwachsene Kinder, gibt Rheumaschwimmen und ist passionierte Bastelkünstlerin. Das Procap Magazin hat Yvonne Meister in Volketswil besucht.

Yvonne Meister, was hat sich in den letzten zwanzig Jahren bei den Inland-Ferien von Procap verändert?

Yvonne Meister: Früher gab es nur zwei Lager à je einer Woche. Heute haben wir fünf Ferienkurse à je zwei Wochen, ab 2007 wird das Schweizer Ferienangebot von Procap sogar noch weiter ausgebaut. Was sich ebenfalls sehr geändert hat, sind die Behinderungsarten der Gäste. Früher waren bereits fünf Personen im Rollstuhl eher eine Ausnahme, heute sind pro Ferienkurs fünfzehn bis achtzehn Gäste im Rollstuhl oder haben zumindest einen Rollator, sind also Körper- oder Mehrfachbehindert. Durch die Mobilitätseinschränkungen und speziellen Hilfsmittel ist die ganze Organisation der Ferienwochen logistisch und organisatorisch sehr anspruchsvoll geworden. In den letzten zwanzig Jahren sind auch die Ansprüche der Gäste betreffend Verpflegung und Leistungen allgemein stark gestiegen. Menschen mit Handicap werden heute mehr gefördert, was sich auch in der Selbständigkeit und im Selbstbewusstsein während der Ferien bemerkbar macht.

Du leitest für Procap im September 2006 das fünfzigste Lager. Seit zwanzig Jahren bist du als Reiseleiterin tätig. Was ist deine Motivation für diese Einsätze?

Die Feriengäste geben mir sehr viel zurück, sie sind fröhlich, machen herzliche Umarmungen beim Wiedersehen. Ich konnte bei dieser Arbeit viel Lebenserfahrung gewinnen, verschiedenste Behinderungsarten



und Krankheitsbilder kennen lernen und sah, wie man selber total neben den Schuhen stehen kann. Gute Gespräche, viele positive Rückmeldungen und das erreichte Fachwissen motivieren mich für den grossen Einsatz für Procap.

Welche speziellen Erlebnisse blieben dir in Erinnerung?

In Wildhaus haben wir einem Gast, der seit einigen Jahren mit denselben, kaputten Hosen ins Lager kam, zwei Paar neue Hosen gekauft. Wir haben sie gekürzt und gebügelt. Kaum hat der Gast diese neuen Hosen mit grosser Freude angezogen, hat er etwas gemacht, das ihm vorher noch nie passiert war: Er hat in die Hosen gepinkelt. Oder: Zwei Gäste waren im selben Zimmer, jeder hatte ein Gebiss. Am Morgen nahm der eine das falsche Gebiss aus dem Glas, hörte jedoch nicht, dass sein Zimmergenosse schrie und ihn auf sein Missgeschick aufmerksam machen wollte, da er das Hörgerät noch nicht montiert hatte. Solche lustige Gegebenheiten, die auch die Helfenden zum Lachen brachten, wechselten sich aber auch ab mit eher unangeneh-

men Dingen. Es gab beispielsweise ein Ferienlager, während dessen alle an einer Magen-Darm-Grippe litten, und sich die Helfenden den Putzlappen in die Hand gaben.

Welches sind die heutigen Schwierigkeiten der Inland-Ferien?

Es ist schwierig, in der heutigen Zeit qualifizierte Helfer zu finden, die während zweier Wochen zu einem Tageshonorar von 50 Franken zur Verfügung stehen. Früher stellten Firmen ihre Mitarbeitenden oft frei für solche Einsätze, heute ist das schwieriger geworden. Junge Personen wollen in den Ferien eher schnell Geld verdienen, womit sie bei uns nicht am richtigen Ort sind. Der Helfereinsatz ist kein Ferienjob, um Geld zu verdienen. Es ist anstrengend und nicht lukrativ. Vielleicht müsste die Gesellschaft solche Einsätze mit Formen wie dem Sozialzeitausweis und entsprechender Steuererleichterung gebührend unterstützen.

Helena Bigler

Ferienprogramm 2007

Das Ferienprogramm 2007 ist zu finden auf www.procap-reisen.ch.

Ferien

Dolce far niente in San Felice



Baden im Meer und schöne Ausflüge

■ Ein sonnen- und sandhungriges Zehner-team trifft sich am 15. Juni in Zürich-Kloten, um dem Arbeits- und Wetterfrust zu entfliehen. Das Ziel ist San Felice in Italien: Vierzehn Tage Sonne, Sand und «dolce far niente»! Leider machen die Wetterkapriolen in Sachen Abflug einen Strich durch die Rechnung. Mit drei Stunden Verspätung und viel Arbeit für das Leitungsteam fliegen wir Rom an. Hier werden wir von den beiden Chauffeuren herzlich empfangen, die uns nach San Felice ins «Centro Ferie Salvatore» fahren. Nach knapp zwei Stunden Fahrt unter der heissen Sonne erreichen wir das Ziel. Das Feriencentrum

liegt mitten in San Felice in einer wunderschönen Parkanlage. Eine herzliche Begrüssung lässt einen sofort zuhause sein. Nach dem Zimmerbezug und einem feinen italienischen Nachtessen mit interessanten Gesprächen schläft es sich wie die Götter in Rom. Jeden Morgen steht allen Gästen des Feriencentrums ein reichhaltiges Frühstücksbuffet zur Verfügung.

Die Herzlichkeit und Offenheit in San Felice ist grossartig – das Leben im Süden Italiens herrlich. Man kann Datum und Zeit vergessen. Die Tage sind abwechslungsreich mit Baden im warmen Meer und schönen Ausflügen. Auf dem Programm steht beispielsweise der Besuch des Marktes in Sabaudia. Jede Woche organisiert das Feriencentrum einmal abends ein Grillfest. So kann man auch die anderen Gäste näher kennen lernen. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge verlässt die Gruppe das schöne San Felice Richtung Schweiz am Morgen des 29. Juni. Die Zimmer fürs nächste Jahr sind schon reserviert.

San Felice Circeo

San Felice Circeo ist eine der ältesten Städte von Italien. Es liegt am Fuss des Monte Circeo. Die lebhafteste Piazza und die typischen Strässchen machen San Felice zum bekanntesten und beliebtesten Badeort der Region Latium. Auskunft über Ferienmöglichkeiten in San Felice bei Procacp Reisen, Telefon 062 206 88 30.

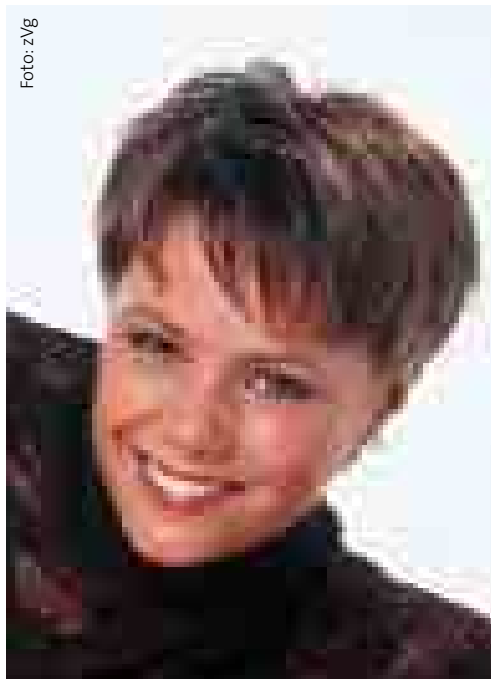
Daniela Arnold



www.ara-shop.ch
Info:
Juni 2012 / Restloch / 1600 Proglant.
Info: 062 206 88 30
Shop: 062 206 88 30, 1000 100
Produktionsfirma: 1000 100, 1000 100
Kontakt: 062 206 88 30
Kontakt: 062 206 88 30

Francine Jordi: Benefizkonzerte

Witzig, unkonventionell, dokumentarisch



Francine Jordi singt, wie schon im vergangenen Jahr, zugunsten von verschiedenen Sektionen von Procap.

■ Samstag, 14. Oktober, um 20 Uhr im Stadtsaal Wil zugunsten Procap Sankt Gallen-Appenzell.

■ Freitag, 20. Oktober, um 20 Uhr in der Bützenen in Sissach zugunsten von Procap Baselland.

■ Donnerstag, 30. November, um 20 Uhr im Lötschbergsaal in Spiez zugunsten von Procap Thun.

Raiffeisen unterstützt alle Konzerte als Hauptsponsorin und organisiert auch den Ticketverkauf vor Ort. *mgt*

«look&roll» – Internationale Kurzfilmtage rund ums Thema Behinderung im Kino Rex Biel am 25. und 26. Oktober.

■ Präsentiert wird eine Auswahl von Kurzfilmen aus aller Welt, die Einblicke in das Leben von Menschen mit Behinderung gewähren. Überraschend, informativ, witzig, unkonventionell, dokumentarisch, fiktiv und mit grossem Respekt haben Filmemacher ihre Gedanken in bewegte und bewegende Bilder umgesetzt. Ohne moralischen Zeigefinger und jenseits gängiger Klischees, nach denen Behinderung zugleich Unselbständigkeit, Armut und Bevormundung bedeutet.

Die Präsentation erfolgt in vier thematischen Blöcken: Sehbehinderung, Hörbehinderung, Körperbehinderung, geistige Behinderung. Alle Filme sind – ungeachtet der Originalsprache – französisch und deutsch untertitelt. Audiodeskription und Gebärdendolmetscher ermöglichen auch hör- und sehbehinderten Besucherinnen und Besuchern den Genuss der Filmtage. «look&roll» richtet sich an Betroffene und ihr soziales Umfeld, an das allgemeine Publikum sowie an Fachleute in Ausbildung und Praxis. *gp*

Weitere Infos: www.lookandroll.ch

Glarnerland

Behindertengerechtes Naturschutzgebiet



Ende Juni wurde im Kanton Glarus für alle Behinderten ein Traum verwirklicht. Endlich können diese gefahrlos und bequem zum schönen Erholungsgebiet gelangen. Procap Glarnerland hat das Projekt mit 30 000 Franken unterstützt. Nun bleibt zu hoffen, dass möglichst viele Behinderte aus der ganzen Schweiz davon Gebrauch machen.

■ Die Stiftung «Pro Freiberg Kärpf-Mettmen» hat sich zum Ziel gesetzt, eine behindertengerechte Erschliessung ins attraktive Naherholungsgebiet von Mettmen mit seinem wunderbaren See zu ermöglichen. Die Stiftung möchte älteren Gästen, Familien mit Kinderwagen, Personen nach Hüftoperationen, Behinderten und Rollstuhlfahrern ermöglichen, sich bei einem Besuch in Mettmen zu erfreuen und zu erholen. Der «Fryberg» wurde bereits 1548 von der Landsgemeinde in Glarus zum Schutzgebiet für Wild und Pflanzen erklärt. Es ist vermutlich eines der ältesten Naturschutzgebiete der Welt. Diese Weitsicht von damals zählt sich heute durch ein wunderschönes Wandergebiet aus.

Hebebühne und geteeter Weg

Seit Juni ist dieses Gebiet auch für Behinderte leicht zu erreichen. So wurde die steile Treppe der Talstation mit einer leicht zu bedienenden Hebebühne erschlossen. Zusätzlich reichte das Geld eines anonymen Spenders für ein Behinderten-WC. Das Besteigen der Gondel ist nun sehr bequem und für jedermann zu Fuss oder im Rollstuhl möglich. Der Weg von der Bergstation Mettmen bis hinten an den See war früher sehr steinig, holprig und schwer zu begehen. Für viele Gäste war es unmöglich, einen Ausflug zum wunderschönen Naherholungsgebiet in Mettmen zu machen. Nun wurde dieser Weg bis hinten an den See neu angelegt. Der neue – vom Umweltschutzamt bewilligte – geteerte Weg an den See konnte leider nicht an allen Stellen mit der idealen Steigung von maximal 6 Prozent angelegt werden. Trotzdem ist der neue Weg für alle Behinderten mit einer Begleitung einfach zu bewältigen. Dies wurde anlässlich der Eröffnung von vielen Rollstuhlfahrenden bestätigt.

Spende einer Schülerzeitung

Zudem wurde im Restaurant Mettmen ein WC für Behinderte eingerichtet. Was aber noch fehlt, ist eine behindertengerechte Erschliessung der schönen Aussichtsterrasse im Restaurant. Der Reinerlös der Schülerzeitung «Realzytig» von 2080 Franken kommt der Stiftung «Pro Freiberg Kärpf-Mettmen» daher sehr gelegen. So können Gehbehinderte auch bald die schöne Aussicht auf der Terrasse geniessen.

Paul Aebli

Wohnungsmarkt für Menschen mit Behinderung

Der Traum vom selbstbestimmten

Fotos: Procap



«Ich habe alle Hebel in Bewegung gesetzt»

Wegen einer körperlichen Behinderung konnte Ines Brazerol vor sieben Jahren nicht mehr in ihrer Wohnung in Zürich bleiben. Da sie weiterhin in der Gesellschaft integriert wohnen wollte, zog sie in ein Haus, in dem Behinderte unter Nichtbehinderten lebten. 2004 wurde daraus ein Heim: Verlust von Selbstbestimmung und Beginn einer langen Suche für die 44-jährige IV-Vollrentnerin.

■ Ines Brazerol hörte vom Pilotprojekt Assistenzbudget und meldete sich sofort an. Die Teilnahme an diesem Projekt ermöglicht es ihr, ausserhalb des Heimes die notwendige persönliche Assistenz für die Bewältigung des täglichen Lebens in Eigenregie anzustellen, was eine der Hauptvoraussetzungen für das Wohnen in der eigenen Wohnung ist.

Nun stellte sich aber ein weiteres Problem: Wie findet man eine rollstuhlgängige Wohnung? «Ich habe alle Hebel in Bewegung gesetzt», sagt Ines Brazerol, «Pro Infirmis hat einen Massenversand an alle bekannten Immobilienfirmen im Raum Bern und Biel lanciert, und die ganze Bekanntschaft hat für mich gesucht. Alles, was ich von den Immobilienfirmen erhalten habe, waren Adressen von Behindertenheimen, teure Miet- und vor allem teure Eigentumswohnungen, die ich mir nicht leisten kann.»

Teuer und zum Verkauf

Zwar gibt es immer mehr rollstuhlgängige Wohnungen. Leider sind diese aber meist sehr teuer, und rund zwei Drittel der Wohnungen sind für den Verkauf bestimmt, was sich die meisten IV-Rentner mangels

Eigenkapital nicht leisten können. Bei der Berechnung der Ergänzungsleistung zur IV-Rente können maximal 1400 Franken für die Wohnungsmiete geltend gemacht werden. Gerade in Stadtnähe, wo die Infrastruktur (öffentlicher Verkehr, Behindertentransporte, öffentliche Gebäude) oft am behindertenfreundlichsten ist, kostet eine rollstuhlgängige 3¹/₂-Zimmer-Wohnung durchschnittlich zwischen 1700 (Bern) und 2200 Franken (Zürich), also für ein IV-RentnerInnen-Budget 300 bis 800 Franken zu viel.

Ein weiteres Problem war, dass viele der angebotenen Wohnungen innen zwar rollstuhlgängig waren, der Zugang dazu aber nicht. Oder es war der Zugang rollstuhlgängig, aber beispielsweise das Badezimmer zu klein. An einigen Orten war die Umgebung nicht für Rollstuhlfahrende geeignet. «Eine Verwaltung in Burgdorf hat sich sehr Mühe gegeben und mir eine fast ideale Wohnung angeboten. Leider hatte es am Eingang zum Haus eine Treppe», bedauert Ines Brazerol und: «Oft waren die Wohnungen zwar zugänglich, innerhalb der Wohnungen hätte aber so viel angepasst werden müssen, dass der Bauberater eine Anpassung als unrealistisch beur-

Wohnen



Anpassungen werden in der Regel von der IV übernommen

teilen musste. Erschwerend war, dass für mich und meinen Le-copain-Hund – ein Begleithund für motorisch behinderte Menschen – nur eine Wohnung im Erdgeschoss in Frage kam. Viele Vermieter hatten zudem Vorbehalte gegen den Hund, obwohl er sehr ruhig ist.»

Angst vor Anpassungen

Wenn Rollstuhlfahrende dann endlich eine zahlbare geeignete Wohnung gefunden haben, werden sie bei der Bewerbung vielfach damit konfrontiert, dass die Immobilienverwaltungen rollstuhlgängige Wohnungen selten primär an Rollstuhlfahrende oder Menschen mit Gehbehinderungen vergeben. Im Vordergrund steht oft die Angst, dass IV- oder AHV-Rentner ihre Miete nicht regelmässig bezahlen und dass für den Vermieter kostspielige Umbauten anfallen. «Am Anfang waren die Vermieter immer sehr nett, wenn ich aber von grösseren Anpassungen, wie beispielsweise dem Herausreissen einer Badewanne zugunsten einer Dusche, gesprochen habe, waren sie nicht mehr halb so zuvorkommend», erklärt Ines Brazerol.

Diesen Ängsten der Vermieter kann entgegengehalten werden, dass eine IV-

oder AHV-Rente ein sicheres und regelmässiges Einkommen ist und dass sowohl allfällige Anpassungen beim Einzug wie auch Rückbauten bei einem späteren Auszug in der Regel von der IV übernommen werden. Wichtig ist, dass bei notwendigen Anpassungen die regionalen Bauberater von Procap beigezogen werden. Diese haben sehr viel Erfahrung und wissen für die meisten Probleme eine elegante Lösung. Die Adressen dieser Bauberatungen sind bei Procap erhältlich oder unter www.procap.ch (Dienstleistungen/Bauen/Kontakte) abrufbar.

«Herzig, aber in St. Gallen»

Einige gute Wohnungsangebote erhielt Ines Brazerol durch die Internet-Vermittlung von Procap, allerdings lagen diese leider eher ausserhalb der gut erschlossenen Zentren. Schliesslich fand sie durch eine gute Kollegin eine Wohnung. «Die Wohnung ist zwar herzig, ich und mein Hund sind gut toleriert und die gemeinnützige Wohnbaugenossenschaft als Besitzerin der Wohnung hat alles mitgemacht. Leider befindet sich die Wohnung aber in St. Gallen, und ich musste mein gewohntes Umfeld und meine Freunde in meinem frü-

Procap berät

Informationen für die Suche nach rollstuhlgängigen Wohnungen und die Mindestanforderungen an rollstuhlgängige Wohnungen sind erhältlich bei:

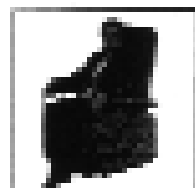
Procap Wohnungsvermittlung
Frobürgstrasse 4, Postfach
4601 Olten
Telefon 062 206 88 55
wohnen@procap.ch
www.procap.ch oder
www.procap-wohnen.ch

heren Wohnort im Freiburger Seeland verlassen. Hier kenne ich niemanden und die weitere Umgebung ist weder für mich (z. B. fehlende Absenkungen bei Trottoirs, steile Zufahrt zum Haus) noch den Hund ideal. Ich hoffe weiterhin, eines Tages die richtige Wohnung zu finden, um ausserhalb von Heimen selbstbestimmt leben zu können», zeigt sich Ines Brazerol optimistisch.

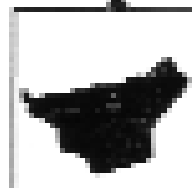
Urs Schnyder (s. Fotos)

Gesund sitzen, einfach
aufstehen, weniger
Beschwerden!

ERGOform



Die Rückenlehne



Der Sitzflächentiefe



Die Armlehnenhöhe

Ihre kompetenten Partner

Möbel - 2 Malermeister
Lyonstrasse 22
34109 Kassel

tel. 0561 401 00 90

Möbelmeister Handwerk
Siedelstrasse 40
34109 Kassel

tel. 0561 200 22 00

Möbelmeister Handwerk
Am Markt 11
34109 Kassel

tel. 0561 200 40 40

wohin Sie wollen!



Behindertergerechte Anweisung
aus einer Hand.



ACTIVE

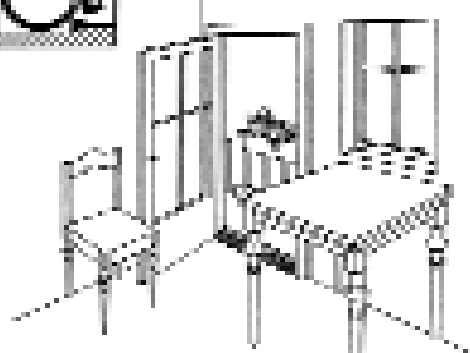
Active Construction Center
in Kassel
Kasselstr. 10
34109 Kassel

TORMAX

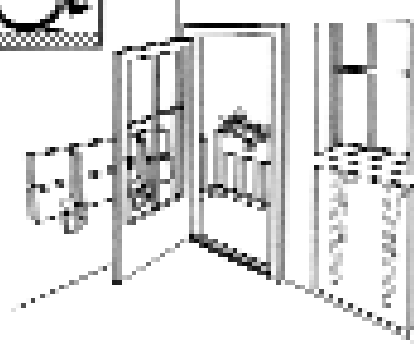
Handwerk & Holzwaren AG
CH 4100 Bülach
Phone 052 31 1 20 22



früher - hohe
Tischschwelle
- platzsparende
Möbel



heute - klassische Stabkonsole
Klappkonsole für Tische
Leichter Zugang zum Tisch
Klappschwelle max. 20 mm



HEBGO AG

DEUTSCHE
FABRIKATION
Möbelherstellung
CH-4601 Muttenz

tel. 052236 04 00
Fax 052 205 00 30
www.hebgo.ch
info@hebgo.ch

Verkauf durch alle Fachhändler

**FAHRZEUGUMBAU FÜR
BEHINDERTE**

Mobilität für Lebensqualität

LEIT 20 JAHRE IM BEREICH



ParaMobil AG
Lindendamm 2, 34109 Kassel
Telefon 0561 401 47 47
Fax 0561 401 47 47
www.parmobil.de



SV (Schweiz) AG

Lehrabschluss mit Handicap



Foto: Susi Mauderli

Mirjam Buser und René Hauri

Vor drei Jahren begann Mirjam Buser ihre Ausbildung als Koch. Nach dem ersten Lehrjahr veränderte ein schwerer Unfall ihr Leben. Die Ausbildung setzt sie fort. Ein starker Wille und grosses Verständnis ihres Chefs helfen ihr dabei.

■ Die junge Frau genoss die Ferien zusammen mit ihren Eltern am Roten Meer. Während Mutter und Tochter badeten, näherten sich plötzlich zwei Haifische. Einer biss Mirjam Buser die linke Hand ab, bevor sie sich in Sicherheit bringen konnte. Nach einer Erstversorgung vor Ort wurde Familie Buser von der Rega zurück in die Schweiz geflogen.

Der Vorgesetzte von Mirjam, Restaurant-Manager René Hauri, erinnert sich noch genau an den Telefonanruf von Mirjams Mutter. «Ich erschrak wahnsinnig», erzählt er, «ich besuchte Mirjam und ihre Eltern – ihre Mutter wurde ebenfalls verletzt – im Spital und wusste nicht, was mich erwartet, wie es ihnen geht. Doch Mirjam machte einen sehr stabilen Eindruck auf mich. Sie sagte mir gleich, sie wolle ihre Lehre auf jeden Fall weiterführen und gedenke, nächste Woche wieder die Berufsschule zu besuchen. In dem

Moment war auch für mich klar, dass Mirjam ihre Kochlehre bei uns fortsetzt.»

Zweiteiliger Lehrabschluss

Tatsächlich fehlte Mirjam Buser nur gerade einmal in der Schule. Bis sie wieder in der Restaurantküche arbeiten konnte, dauerte es allerdings Monate, und sie musste mit einem kleinen Arbeitspensum beginnen. René Hauri fand zusammen mit dem kantonalen Amt für Berufsbildung eine Lösung: Mirjam Buser kann ihre Lehre in zwei Etappen beenden. Diesen Sommer hat sie den theoretischen Teil erfolgreich abgeschlossen – mit der Schulklasse, mit der sie vor drei Jahren ihre Lehre begann. Jetzt arbeitet sie im Lehrbetrieb und kann im Sommer 2007 die praktische Lehrabschlussprüfung absolvieren.

Wie funktioniert die Zusammenarbeit im Team im hektischen Restaurant-Alltag? René Hauri merkte schnell, dass es sehr wichtig ist, die Mitarbeitenden gut über die Behinderung zu informieren. Bis heute sei es manchmal nötig, Verständnis zu fördern und auf ihre Fähigkeiten und Mobilitätseinschränkungen hinzuweisen. Er befürchtet, dass Mirjam trotz ihrer Geschicklichkeit und positiven Einstellung

Firma	SV (Schweiz) AG
Ort	Personalrestaurant Möbel Pfister, Suhr AG
Angestellte	19, davon 2 Lehrlinge

Probleme haben wird, nach der Lehre in einem Restaurant eine Stelle zu finden. Dennoch ist René Hauri beeindruckt von der Lehrtochter. Er erzählt von ihrem starken Willen, von ihrem Optimismus und ihrer Gelassenheit. Sie hadert nicht mit dem Schicksal, sondern blickt nach vorne.

Weiterbildung geplant

Mirjam Buser erzählt, dass es ihr im Gastgewerbe sehr gut gefällt. Nach Beendigung der Erstausbildung als Koch möchte sie die Hotelfachschule besuchen. Zurzeit klärt sie ab, ob das möglich ist.

Ihre Ferien habe sie jetzt schon zum dritten Mal seit dem Unfall im selben Ort am Roten Meer verbracht. Von der einheimischen Bevölkerung werde sie jedes Mal aufs Herzlichste begrüsst.

Susi Mauderli

Storm³... ...so individuell wie Sie!

Die Storm³ ist ein...
 • Individuelle Anpassung
 • Leichtbauweise
 • 100% Aluminium
 • 100% Korb
 • 100% Korb
 • 100% Korb

■ 100% Aluminium
 ■ Verstellbare Lehne
 ■ 100% Korb
 ■ 100% Korb

Gloe Rehabilitation & Co AG
 8100 Birmensdorf, Schweiz
 Telefon: 044 711 1111
 Fax: 044 711 1112

look&roll

Amusantes, originales, documentaires



Haarsträubendes Trappentisch

- 100% Aluminium
- 100% Korb
- 100% Korb
- 100% Korb
- 100% Korb
- 100% Korb
- 100% Korb
- 100% Korb

MEICOLIFT

100% Aluminium
 100% Korb
 100% Korb

100% Aluminium
 100% Korb
 100% Korb

100% Aluminium
 100% Korb
 100% Korb

«look&roll» – Journées internationales du court métrage sur le thème du handicap dans les Cinémas Rex à Bienne le 25 et 26 octobre.

Les journées cinématographiques «look&roll» présentent un choix d'excellents courts métrages du monde entier offrant un regard sur la vie de personnes handicapées. Des images étonnantes, informatives, amusantes, originales, documentaires ou fictives tournées avec beaucoup de respect. Des images au-delà du discours moralisateur et des clichés habituels qui font rimer handicap avec tutelle, pauvreté et dépendance.

Les films sont regroupés en blocs thématiques: handicap physique, handicap de la vue, handicap de l'ouïe, et handicap mental. Quelle que soit leur langue originale, les films sont sous-titrés en français et en allemand, ainsi que traduits en langue des signes pour ces deux langues et accompagnés d'un descriptif audio de l'action. Malvoyants et malentendants pourront apprécier ces courts métrages sans aucune entrave.

gp

Informations supplémentaires:
www.lookandroll.ch

SV (Suisse) SA

Examens finaux avec handicap



Mirjam Buser

En 2003, Mirjam Buser débute une formation de cuisinière. Un an après, elle est victime d'un grave accident qui change le cours de sa vie. Grâce à une forte volonté – et un chef bienveillant –, elle n'a pas interrompu sa formation pour autant.

■ Mirjam et ses parents passent des vacances tranquilles au bord de la mer Rouge. Puis, c'est le drame: alors que mère et fille se baignent, deux requins s'approchent et l'un des squales arrache la main gauche de la jeune femme. Après des premiers soins sur place, la famille Buser est ramenée en Suisse par la REGA.

René Hauri, le supérieur de Mirjam – et manager du restaurant où elle effectue sa formation de cuisinière – se souvient parfaitement de l'appel téléphonique de la mère de son apprentie: «J'ai eu très peur. Je suis allé visiter Mirjam et ses parents à l'hôpital – sa mère était également blessée. Je ne savais pas à quoi m'attendre, comment elles allaient. Mais Mirjam m'a immédiatement donné l'impression d'une grande stabilité. Elle m'a dit qu'elle voulait continuer son apprentissage coûte que coûte et qu'elle voulait se rendre dès la semaine suivante aux cours de formation professionnelle. Il était clair pour moi que

Mirjam continuerait son apprentissage chez nous.»

Un final en deux phases

En fin de compte, Mirjam n'aura manqué qu'une seule journée de cours. Par contre, il aura fallu un peu plus de temps pour qu'elle rejoigne à nouveau l'équipe du restaurant, à temps partiel. René Hauri a néanmoins pu s'arranger avec l'office cantonal de la formation professionnelle pour que Mirjam puisse effectuer son apprentissage en deux phases. Ainsi, elle a conclu la partie théorique cet été, avec succès – et ceci dans la classe avec laquelle elle avait débuté sa formation il y a trois ans. Maintenant, elle travaille au restaurant et terminera sa formation pratique l'été prochain.

Comment fonctionne le travail d'équipe dans un environnement stressant comme celui d'un bistrot? René Hauri s'est tout de suite rendu compte qu'il était important de bien informer les collaborateurs de Mirjam sur la mobilité réduite de leur collègue. Aujourd'hui encore, il est parfois nécessaire d'exiger de la compréhension et de rappeler que la jeune femme a un handicap. Le manager estime aussi que Mirjam aura peut-être de la peine à trouver une place ailleurs après sa formation – ceci malgré la

Entreprise	SV (Suisse) SA
Lieu	Restaurant de Möbel Pfister, Suhr (AG)
Collaborateurs	19, dont 2 apprentis

grande habileté de l'apprentie et son attitude positive.

Toujours est-il que René Hauri est très impressionné par son élève – et le voilà qui parle de sa force de caractère, de son optimisme et de son calme. Elle ne pleure pas sur son destin mais regarde de l'avant.

Nouvelle formation en vue

Et après l'apprentissage? Mirjam Buser nous raconte qu'elle se plaît bien dans son domaine actuel. Elle s'imagine même suivre une formation à l'école hôtelière – elle est en train de s'assurer que la chose soit possible. Quant à ses vacances, Mirjam continue à les passer au bord de la mer Rouge, sur les lieux de son accident. Les autochtones l'y accueillent à chaque fois de manière très chaleureuse.

Susi Mauderli

Sektionen Sport- gruppen

Sections Groupes Sport

Procap Baden

Vereinsreise auf dem Rhein

■ Die diesjährige Reise mit 42 TeilnehmerInnen führte mit dem Car nach Basel zum Rheinhafen, wo wir an Bord gingen. Bei einer Rundfahrt bei schönem Sommerwetter sahen wir Basel von einer anderen Seite als sonst. Das Münster, die alten Bürgerhäuser am Grossbasler Ufer, das Dreiländereck mit seinem Wahrzeichen, der dreiflügeligen Säule, der Rheinhafen, und, und... Kulinarisch verwöhnt wurden wir auch. Es war ein in jeder Beziehung toller Ausflug. Den Hauptverantwortlichen, Oskar Schulthess und Isa Ripstein, gehört für die tadellose Organisation ein Dankeschön. *jv*

Bischofszell – Weinfelden

Reise ins Dorf am Himmel

■ Zuhinterst im Aversertal, hoch über der Baumgrenze und ganz nah am Himmel, liegt das Walserdorf Juf auf 2126 m ü. M. Rund dreissig Menschen leben in dem kargen Hochtal am Fusse des Septimerpasses und des Stallerberges. Sie bestehen als Bergbauern nicht nur einen harten Überlebenskampf, sondern geniessen auch den Ruhm, die höchstgelegene ganzjährig bewohnte Siedlung Europas zu sein. Ein urgemütliches Gasthaus nimmt alle auf, die ein bisschen länger die Atmosphäre im stillen Bergdorf am Ende der Autostrasse und am Anfang des Tales geniessen möchten. Juf bietet sich an für Gebirgswanderungen, aber auch für ruhige Tage abseits jeder Hektik. Nur das Bimmeln der Kuhglocken und die schrillen Töne der Murrentiere klingen in die messerscharf klare Alpenluft. *pd*

Procap Ob- und Nidwalden

Fahrt durchs Emmental

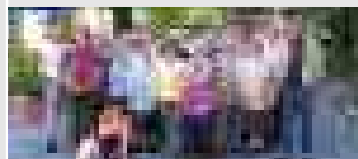
■ Rund fünfzig Mitglieder nahmen bei herrlichem Sommerwetter am diesjährigen Sektionsausflug teil. Via Glaubenberg, Entlebuch, Langnau und Sumiswald wurde das Reiseziel ob Wasen angesteuert. Im Hotel Lüderenalp stillten wir unseren Hunger und genossen den prächtigen Rundblick übers Emmental. Schöne Wanderwege hätten zu längerem Aufenthalt ermuntert, doch der Zeitplan drängte. Via Huttwil und Sempach reisten wir in die Heimat zurück, wo wir mit abkühlenden Regentropfen begrüsst wurden. Was bei allen Teilnehmenden haften bleibt, ist die Erinnerung an sonnige Stunden im Emmental. *jb*

Procap Oberwallis

Verbandsferien in Ravensburg

■ Die diesjährigen Verbandsferien führten 23 Mitglieder von Procap Oberwallis vom 5. bis 10. Juni nach Ravensburg im Süden Baden-Württembergs, mitten in der Ferienlandschaft zwischen Allgäu und dem Bodensee. Am Montag führte die Fahrt via Sitten-Vevey-Bern-Zürich-St. Gallen-Bregenz nach Ravensburg. Die ehemalige Reichsstadt mit ihren Toren und Türmen und Fussgängerzonen lud zum unbeschwerten Bummeln und Verweilen ein. Mitten in der Altstadt wurde das Quartier für eine Woche aufgeschlagen. Friedrichshafen mit dem Zeppelinmuseum wurde am Dienstag besucht. Am Mittwoch wurde die Insel Mainau mit den prächtigen Gartenanlagen erforscht. Der Überraschungsausflug führte die Teilnehmerschar

am Donnerstag zu den EvoBus-Werken nach Ulm. Eine anschliessende Besichtigung des Ulmer Doms durfte natürlich auch nicht fehlen. Am Freitag hatten die Reisetilnehmer wiederum die Möglichkeit, die Altstadt von Ravensburg zu durchstöbern und manch lustiges Mitbringsel zu ergattern. Die Heimfahrt führte via Bodensee und das Bündnerland zurück ins Oberwallis. Dank dem Einsatz eines Para-Cars war die Teilnahme an den Verbandsferien für Rollstuhlfahrer problemlos möglich. *cm*



Procap Olten

Losverkauf an der Oltner Kilbi

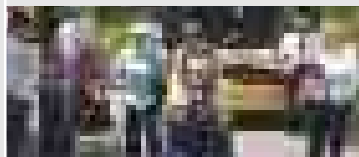
■ Dieses Jahr dauerte die Kilbi wegen des Feiertags Mariä Himmelfahrt vier Tage und unsere fleissigen Verkäuferinnen und Verkäufer konnten beinahe 7000 Lose an den Mann bzw. die Frau bringen. Die gluschtigen Preise veranlassten viele Leute, ein zusätzliches Los zu kaufen in der Hoffnung, genau einen dieser schönen Preise zu gewinnen. Viele Artikel werden von Behinderten angefertigt. Obwohl es an drei Tagen regnete und zudem kalt war, dürfen wir mit dem Verkaufserlös zufrieden sein. Die nächste viertägige Kilbi findet übrigens erst wieder im Jahr 2017 statt. Der Reinerlös dieses Losverkaufes kommt vollumfänglich unseren Mitgliedern zugute, sei es in Form einer Unterstützung an ein Hilfsmittel oder eines Geschenkes an der Weihnachtsfeier. *es*

Procap Thun

Ausflug nach Münchenstein

■ Bei strahlendem Wetter genossen rund 150 Mitglieder, Betreuungspersonen, Vorstandsmitglieder und die Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle die unvergessliche Reise nach Münchenstein BL. Die Hinfahrt führte durchs Fricktal. In Münchenstein wurde uns im Hotel Seegarten, welches im wunderschönen Grün-80-Park steht, ein feines Mittagessen serviert. Anschliessend flanierten die Teilnehmenden im Park und nutzten dabei auch die Gelegenheit, Kontakte zu knüpfen. Auf der Heimreise fuhren wir durchs Laufental. Herzlichen Dank an Oswald Binggeli, Verena Alessio und die Betreuungspersonen für die gute Organisation. *pd*

wird und wie die Löcher in den Käse kommen. Anschliessend durfte jeder Käse degustieren. Nun ging die Fahrt weiter über Herisau, Appenzell, Steinegg und hinauf zum Alp-Restaurant Eggli, wo es ein feines Mittagessen gab. Unterhalten wurden wir vom Schwyzerörgeli-Trio Örgelischnupfer Winterthur, verstärkt durch Roger, der schwerstbehindert im Rollstuhl Schwyzerörgeli spielt. Schliesslich ging die Fahrt weiter über Trogen, Richtung Bodensee nach Steinach an den Hafen, wo wir von Ruth Scherrer, Präsidentin von Procap Arbon-Obersee, zu einem Kaffeehalt herzlich empfangen wurden. Weiter ging die Reise Richtung Heimat, alles über Land. In Frauenfeld stiegen die Ersten aus, mit den anderen fuhr der Chauffeur weiter nach Sirnach, wo die wunderschöne Reise zu Ende ging. An dieser Stelle möchte ich, im Namen aller, den Organisatoren danken für diesen schönen Tag. *ja*



Procap Thurgau West

Apenzeller Geheimnisse

■ Am 18. Juni besammelten wir uns in Sirnach, stiegen in den Rollstuhlcar und fuhren über die Landstrasse Richtung Stein in die Schaukäserei, wo es Kaffee und Gipfeli gab. Dort wurde uns erklärt, wie der Apenzellerkäse hergestellt

Procap Züri Oberland/Winterthur

Ausflug nach Rothenburg

■ Unsere Reise führte uns über Rüti, Rapperswil, Wädenswil, Hirzel, Sihlbrugg nach Rothenburg zu «Toni's Zoo». Nach dem Mittagessen machten sich unsere Mitglieder in Gruppen auf, um den kleinen, aber sehr schön angelegten Zoo zu erkunden. Sehr viele exotische Tierarten haben in Toni's Zoo ein Zuhause, aber auch einheimische Tiere sind zu finden. Beeindruckt liessen wir uns nach dem Rundgang im Schatten nieder, wo wir den Nachmittag mit einer feinen Glace langsam ausklingen liessen. Zufrieden über diesen gelungenen Tag traten wir die Heimreise an, via Baldegger- und Hallwilersee entlang nach Wohlen und Dietikon zurück ins Züri Oberland. *cc*

Treffpunkt und Ausflüge

Seit gut zwei Jahren gibt es bei uns einen Treff in Winterthur. Er findet jeden Monat statt und ist für alle Mitglieder da, egal welche Behinderung sie haben. Es wird gespielt, gejasst, wir sehen einen Film oder es wird über aktuelle Themen geplaudert. Jedes Jahr planen wir gemein-

sam ein Reislei. Am 29. Mai waren wir im Hopfentropfen in Stammheim. Die Hofangestellte erklärte uns, was man alles aus Hopfen machen kann, nicht nur Bier. Anschliessend wurde uns die ganze Anlage erklärt. Am 10. Juni war Reisetag für alle in der Sektion mit ihren Freunden oder Angehörigen. Mit zwei Cars fuhren wir ab Uster nach Rothenburg in «Toni's Zoo». Die Fahrt über Land genossen alle sehr. In Rothenburg angekommen, hiess es zuerst: ab ins Restaurant und das bestellte Essen mit Dessert und Kaffee geniessen. Mmmh ... es war sehr fein. Anschliessend erfolgte die individuelle Besichtigung. Jeder Rollstuhlfahrer hatte eine Begleitperson zugeteilt, so dass alle das Vergnügen mit den verschiedenen Tieren voll auskosten konnten. Und schon bald war es Zeit für die Heimreise. Um 18 Uhr sind wir alle glücklich und zufrieden am Einsteigeort angekommen. Eine schöne Sektionsreise ging zu Ende ... *rs*

Equipaggiamenti di guida per vetture di اندیوپیاتی sistema a guidatore

- Il montaggio del sedile a guida viene fornito con un pannello a touch screen con il sistema di controllo di direzione in tempo reale sul volante a guidatore. Questo sistema non consente al guidatore di guidare in modo sicuro.
- Il sistema a guida è installato su ogni veicolo con il sistema di controllo del cambio automatico. Il sistema è a touch screen al volante.

Potete contactar con il 1670 o la Assistenza al cliente telefonando al 02 71 12 51



Hotta & Söhne

Ein Ausgezeichnetes Unternehmen

- BILDER- UND ANZEIGENBÜRO
- DRUCKEREI
- KUNST- UND GEMÄLDEGALERIE
- DRUCKEREI- UND MEDIENBEREICH

Karl Neudorferstrasse 24, 8002 Biel Bienne
Tel. 031 200 40 00, Fax 031 200 40 00
www.hotta.ch

- LINIEN- UND SANITÄTSGESELLSCHAFT
- ARTZ UND OPTIKERBÜRO
- KRANKENKASSEN
- REHABILITATIONSDIENST

Zürcherstrasse 18, 8002 Biel-Bienne
Tel. 031 200 14 23, Fax 031 200 12 47

SCHÜRMANN

Reha-Mode die Spass macht

Jetzt neuen Katalog
anfordern



REHAFIT

**Der Mensch
ist das Mass**

www.rehafit.ch

Reha-Mode - Spezialkleidung für Menschen mit Handicap
Schulstrasse 100, 8100 St. Gallen, Schweiz
Tel. 071 721 19, Fax 071 721 20, Email reha@rehafit.ch

Anzeige

mobilcenter von rotz Dussnang ist ausgebaut

Mobilität für jedermann



Salvatore Perrotta und Markus von Rotz passen eine Spezialkonstruktion ein.

Das «mobilcenter von rotz» in Dussnang – bekannt für den Umbau von Spezialfahrzeugen für Menschen mit Handicap – präsentiert in einem neuen Ausstellungsraum die vielfältigen Möglichkeiten eines Autoumbaus. Im neuen, grossen Showroom sind zu sehen: Spezial-Autositze für Personen mit Rückenproblemen, orthopädische Autositze, Elektromobile von «FreeRider» in verschiedensten Ausführungen, Gehhilfe Rollator – alles zum Ausprobieren für Gross und Klein.

Service total

Mit dem Um- und Ausbau ist das «mobilcenter von rotz» von Lucia und Markus von Rotz in Dussnang zu einem leistungsfähigen Service-Center avanciert. Jetzt haben die grossen und kleinen Kunden die Möglichkeit, die neuen Elektromobile, die vielen Spezialsitze für PW, Lieferwagen und Kleinbusse, die Varianten für den Umbau zum Behindertenfahrzeug und die Verlademöglichkeiten für Rollstuhlfahrer im Massstab 1:1 – mit Probesitzen – zu begutachten und zu testen.

Viele weitere Infos unter www.mobilcentergmbh.ch.

mobilcenter von rotz gmbh, Tanneggerstr. 5a, 8374 Dussnang,
Telefon 071 977 21 19, Mail von_rotz@bluewin.ch

Agenda

Bildung

Mit dem Sozialzeitausweis meine Stärken aufzeigen

Durch die Tätigkeit als Vorstands- oder Kommissionsmitglied einer Behindertenorganisation erwerbe ich mir viele Fähigkeiten, die ich auch sonst in meinem Leben einsetzen kann. Im Kurs lernen wir, diese Fähigkeiten zu erkennen, zu benennen und mit dem Sozialzeitausweis nachzuweisen. Mit dem Einsatz des Sozialzeitausweises in unsern Organisationen zeigen wir den ehrenamtlichen und freiwilligen Mitarbeitern, dass sich ihr Einsatz auch für sie lohnt. 20. und 27. September 2006, Olten

Anmeldung: www.agile.ch, 031 0390 39 39

Wie wird meine Gemeinde behindertenfreundlich?

Betroffene wissen am besten, welche Anpassungen es in ihrer Gemeinde braucht, damit diese behindertenfreundlich wird. In diesem Kurs bekommen wir konkrete Tipps und Anregungen, wie wir selbst zu einer Veränderung in der Wohngemeinde beitragen können, und werden kompetente Ansprechpartner für die Behörden. 24. November 2006, Bern

Anmeldung: www.agile.ch, 031 390 39 39

Reisen + Sport

Sport + Erlebnis

Herbst-Wanderwoche im Fürstentum Liechtenstein, 23.–30. September

Aktiv + Gesundheit

Ungarn: Haus Paprika, 9.–22. September, 23. Dezember – 5. Januar

Sport & Wellness in der Toskana

23.–30. September

Wüstenwanderung in Südmarokko

2.–11. November

Rundreisen

Japan: Kulturschätze, Weltstädte und herrliche Landschaften, 27. Oktober – 5. November

Tagesausflüge

Europapark Rust, Tagesausflug mit Rollstuhlcar, Freitag, 8. Dezember

Informationen/Anmeldungen

Procap, Frobürgstrasse 4, 4600 Olten
Tel. 062 206 88 88, info@procap.ch

Agenda

Formation

Comment rendre ma commune accessible

Les personnes concernées savent vraiment quelles sont les adaptations à réaliser dans leur commune/quartier, afin que celui-ci soit accessible aux personnes handicapées. Lors de ce séminaire nous chercherons des trucs et des idées, pour voir comment participer concrètement à de tels changements dans notre commune et devenir des partenaires compétents pour celle-ci.

Inscriptions : www.agile.ch, 031 390 39 39
26 octobre, Lausanne

Sport Procap

Vélo et activités nautiques à Estavayer-le-Lac, 23 et 24 septembre

Balade au pays des chauves-souris pour enfants et ados, 30 septembre et 1^{er} octobre

Sport santé en Toscane, 23 au 30 septembre

Natation et activités aquatiques

26 au 29 octobre

Manifestations Procap

Neuchâtel bouge 24 heures

8 et 9 décembre, Neuchâtel

Informations/inscriptions

Procap, case postale, 2500 Bienne 3

Tél. 032 322 84 86

procapromand@procap.ch

1. Installation manuelle par le conducteur ou le bénéficiaire
 2. Installation manuelle par le conducteur ou le bénéficiaire
 3. Installation manuelle par le conducteur ou le bénéficiaire
 4. Installation manuelle par le conducteur ou le bénéficiaire
 5. Installation manuelle par le conducteur ou le bénéficiaire
 6. Installation manuelle par le conducteur ou le bénéficiaire
 7. Installation manuelle par le conducteur ou le bénéficiaire
 8. Installation manuelle par le conducteur ou le bénéficiaire



François Yulagie SA

tél. +41 052 720 21 81 • fax +41 052 720 21 79 • e-mail +41 052 720 21 81
 1. route industrielle, 1000 Yverdon-VD • Suisse

Aménagement d'automobiles pour personnes handicapées, conduite et transport






Wer sucht, der findet

Partnerschaft

Mann, JG 54, wohnhaft im BE Oberland, wünscht sich liebevolle, einfühlsame und gläubige Partnerin. Bin vielseitig interessiert, sozial und vor allem christlich eingestellt. Zusendungen bitte unter Chiffre 06/4-1, Procap, Postfach, 4601 Olten.

24-jähriger Mann aus dem Bündnerland sucht Freundin. Habe viele Hobbys wie verschiedene Sportarten, Musik etc. Würde mich sehr freuen auf Zuschriften unter Chiffre 06/4-2, Procap, Postfach, 4601 Olten, oder auf sms: 078 838 39 84.

Liebevoller Partner gesucht von sportlicher und gepflegter Frau, 44, aus Zentralschweiz. Bist du reif, klug, humorvoll, NR, ehrlich, liebst du Natur, Menschen und Tiere und ist dir die Liebe wichtig, melde dich bitte mit Foto unter Chiffre 06/4-4, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Bin 41, Mann, wohne im Tessin in schönem Ort und hoffe, dass mir trotz Tetraplegie eine liebe Frau schreiben wird und sich eine Freundschaft oder Beziehung ergibt. Chiffre 06/4-5, Procap, Postfach, 4601 Olten

Mann, 39, schlank und sportlich, natur- und musikliebend, sucht liebevolle Partnerin. Bin erreichbar unter 079 682 80 72, freue mich auch über Zuschrift unter Chiffre 06/4-6, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Bin aktiv, lebensfroh, schlank, warmherzig, NR, 1953 geboren und wohne in der Region

ZH. Seit Hirnschlag bin ich geh- und sprechbehindert, aber ich mache laufend grosse Fortschritte. Ich mag Reisen, Kultur, Kunst, Gespräche. Suche liebevollen Partner mit Niveau und positiver Einstellung. Chiffre 06/4-7, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Junggebliebener Mann in den Fünfzigern sucht nette Frau, die psychiatrienerfahren, aber stabilisiert ist, wie ich auch. Ich freue mich auf dein Echo! Chiffre 06/4-8, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Positive, offene, fröhliche, unkomplizierte Frau, JG 47, sucht Partner mit Herz und Verstand. Bin in der Region ZH zuhause, durch Hirnblutung bin ich geh- und leicht sprechbehindert, aber unternehmungslustig, fahre Auto und reise gerne. Chiffre 06/4-9, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Ich, m., 29, NR, offen, unternehmungslustig, sportlich, unabhängig, suche auf diesem Weg eine liebevolle Partnerin, Raum ZH/SG bevorzugt. Freue mich auf Zuschriften mit Foto unter Chiffre 06/4-10, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Helborn, 52, sucht romantische Partnerin, NR, 35-45. Wäre schön, von dir zu hören. Chiffre 06/4-11, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Ich, 36, suche romantische Partnerin, 25-35, NR, für gemütliche Stunden. Koche und wasche gerne, sehne mich nach Zärtlichkeit, reise gerne (mit ÖV). Bitte melde dich doch per Tel. 044 726 19 75.

Suche Freundin, ca. 50-60, unternehmungslustig wie ich. Tel. 061 821 62 32 oder Chiffre 06/4-15, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Ich heisse Christoph, bin 35 und suche eine Freundin, die evtl. auch hörbehindert ist. Hobbys: Schwimmen, Wandern, Autofahrten, Kino, Modellbau, Tischtennis. Freue mich auf deine Antwort unter Chiffre 06/4-13, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Bin 25, heisse Daniela, und möchte gerne jungen Mann aus Kt. BE finden. Habe eine Gleichgewichtsstörung und suche treuen Partner, der meine Behinderung akzeptieren kann. Ich bin tier- und kinderlieb und habe

viele Hobbys. Chiffre 06/4-14, Procap, Postfach, 4601 Olten.

Zu verkaufen

Peugeot 406 2.0 I., Automat, Klimaanlage, 103 000 km, 1. Inv. April 2000, ab MFK April 06, Gasring, Stossbremse, Schiebetüre hinten, Lift für Rollstuhl. VP Fr. 14 000.-, Telefon 041 497 30 27.

Fiat Multipla 70 000 km, Laderampe hinten, Rollstuhl neben Fahrzeuglenker, 8-fach bereift, Fernbedienung ZV. Sowie 1 Rollstuhldecke und 1 Regenschutz. Tel. 062 721 31 45.

Plattform-Treppenlift VIMEC V 64, Badelift AQUATEC Beluga, Handrollstuhl Kuschall Live-Compact, Rollator Brobo Hess Dübendorf, Dreibeinstock Gehhilfe Blatter Zürich. Charles Lötscher, Tel. 044 954 10 06, Mail charly.loe@bluewin.ch

Dreirad-Mofa Classic mit 12V-Batterie und Ladestation. Hansueli Bachofner, Tel. 044 954 15 81, Mail bachifamily@bluewin.ch

Vierrad-Elektromobil Sungfit 500, gebraucht, gut unterhalten. Steigung bis 25%, 13 km/h. VP Fr. 1950.-. E. Baumann, Lenzburg, Tel. 062 891 10 08, Mail e.baumann@gmx.ch

Verschiedenes

Ich bin eine 39-jährige Frau mit einer cerebralen Bewegungsstörung und suche jemanden, der mir das Keyboardspielen beibringen kann. Board Casio CTK500 vorhanden. Wohne in ZH-Schwammendingen und freue mich auf Ihren baldigen Anruf. Tel. 076 575 34 88.

Begleitunterstützung für behinderte Menschen, Kalkofenstrasse 25, 8810 Horgen, Tel. 044 726 19 75, Mail begleitunterstuetzung-fuer-behinderte-menschen-horgen@hotmail.com

5 1/2-Z.-Wohnung in Travers (NE) zu vermieten, im 1. Stock, sehr schön, zugänglich für Rollstuhlfahrer. Mit Cheminée, Terrasse, Balkon, Garten. Miete Fr. 1900.- inkl. NK, Garage und Parkplatz. Tel. 032 842 25 29.

Inserat

Die Publikationsleitung des Herd für Singles mit und ohne Behinderung, fördert die erste Goldkette auf romantische und geliebte Art. Für willkürlose und unerschrockene, gewaltfreie, menschenwürdige Kontakte für alle behinderten und nichtbehinderten Partnerinnen und Partnerinnen.

ANOMAL PUBLISHING MANAGEMENT AG
Tel. 071 906 00 00
Alma Marcelle / UNICAC/CO,
Tel. 041 348 08 08
Oppler Platz,
Tel. 071 906 00 00

Wir finden uns auch unter
www.demvermittlung.ch

Qui cherche, trouve

Rencontre

Monsieur, 53 ans, 173 cm, possédant maison, rencontrerait compagne chrétienne, non fumeuse, canton de NE. Ecrire sous chiffre 06/4-3, Procap, case Postale, 4601 Olten.

.....
 Homme de 60 ans à l'AI cherche jeune femme, entre 23 et 40 ans, dans la même situation que moi, sincère et sérieuse, aimant le sport, la musique, aimant vivre à la montagne (VS). Réponse assurée a toute personne sérieuse. Chiffre 06/4-12, Procap, case Postale, 4601 Olten.

A vendre

A vendre véhicule équipé pour personne à mobilité réduite: Mercedes V220 CDI, 1^{re} mise en circ. 2000, 170 000 km, plate-forme à cassette AMF à gauche, siège conducteur multidirectionnel avec plate-forme RICON, système de conduite entièrement manuel FADIEL. M. E. Mooser, téléphone 021 907 65 19, eric.mooser@bluewin.ch

.....
 A vendre systèmes de traitement de l'eau pour la famille, tous minéraux et vitamines conservés, bas prix. A vendre également tout autre produit anti-douleur. Téléphoner sans engagement à M. Carron, 078 807 95 17.

Divers

A louer à Travers, NE: app. 5 1/2 pièces, 1^{er} étage, magnifique, accessible à handicapé en chaise roulante par rampe longeant ou contournant la maison. Cheminée, terrasse, balcon, jardin. Prix de location Fr. 1900.- charges incl., garage, parking. Téléphone 032 842 25 29.

Annonces gratuites pour les membres
 Envoyer à Journal Procap, case postale, 2500 Bienne 3, tél. 032 322 84 86. info@procap.ch.

Impressum
Herausgeber
 Procap
 Schweizerischer Invaliden-Verband
 Herausgeberische Verantwortung:
 Hannes Steiger, Zentralsekretär Procap

Auflage
 21 466

Redaktion
 Adrian Hauser (verantwortlicher Redaktor und Produzent), Samuel Schellenberg (französischsprachiger Redaktor), Susi Mauderli (Assistenz und Sekretariat), Clemens Ackermann (Layout), Priska Vogt (Korrektur), Flavia Molinari Egloff (Übersetzung ins Italienische)
 Frobürgstrasse 4, Postfach 4601 Olten, 062 206 88 88
 info@procap.ch


Internet
 www.procap.ch

Druck und Versand
 Stämpfli AG, Wölflistrasse 1
 Postfach 8326, 3001 Bern
 Adressänderungen bitte Ihrer Sektion melden oder Procap in Olten, Telefon 062 206 88 88

Abonnemente
 Erscheint fünfmal jährlich
 Jahresabonnement für Nichtmitglieder Schweiz Fr. 20.-, Ausland Fr. 25.-
 ISSN 1420-5017

Inserateverwaltung
 Jean Frey Fachmedien
 Postfach, 8021 Zürich
 Tel. 043 444 51 00, Fax 043 444 51 01
 fachmedien@jean-frey.ch

Redaktionsschluss für Nr. 5/2006
 25. Oktober 2006
 Nr. 5 erscheint am 30. November 2006



Impressum
Editeur
 Procap
 Association Suisse des Invalides
 Responsable: Hannes Steiger, secrétaire central

Tirage
 21 466

Rédaction
 Adrian Hauser (rédacteur responsable), Samuel Schellenberg (rédacteur francophone), Susi Mauderli (assistance et secrétariat), Clemens Ackermann (Layout), Priska Vogt (relecture), Flavia Molinari Egloff (traduction italienne)
 Case postale, 2500 Bienne 3
 032 322 84 86
 info@procap.ch


Internet
 www.procap.ch

Impression et expédition
 Stämpfli AG, Wölflistrasse 1
 Case postale 8326, 3001 Berne
 Les changements d'adresse sont à signaler au Secrétariat romand de Procap, tél. 032 322 84 86

Abonnement
 Paraît cinq fois par année
 Pour non-membres par année:
 Suisse: Fr. 20.-, étranger: Fr. 25.-
 ISSN 1420-5017

Annonces
 Jean Frey Fachmedien
 Case postale, 8021 Zürich
 Tél. 043 444 51 00, Fax 043 444 51 01
 fachmedien@jean-frey.ch

Délai de rédaction du n° 5/2006
 25 octobre 2006
 Date de parution du n° 5: 30 nov. 2006



Elektromobil – Schweiz
 Ihr Partner für Elektromobile

2-fach günstiger

Tel. 071 344 22 64
 Schaffhausstrasse 16
 4000 St. Gallen



Verbinden Sie
 Online-Geschäft

solist Menschen

Verbinden Sie
 Online-Geschäft

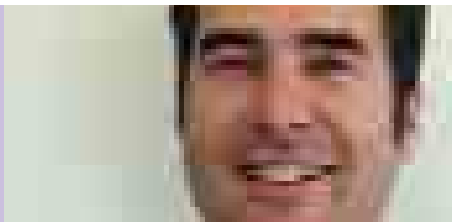
solist Bewegung

Roni Ruopp AG

Amstutz 124, 1000 Basel
 Telefon 061 391 97 97
 www.roni-ruopp.ch

Für Ihre Inserate / pour vos annonces
Jean Frey Fachmedien
 Tel. / tél. 043 444 51 00

Fragen und Antworten



Martin Boltshauser, Advokat

IV zahlt Velo für behindertes Kind

Der 7-jährige Hans Huber* leidet an einer cerebralen Bewegungsstörung. Er ist in seinen körperlichen Bewegungen stark eingeschränkt. Von der IV erhält er einen so genannten Rehabuggy sowie ein Therapiefahrrad, das zuhause stationär aufgebaut ist und die Physiotherapiesitzungen teilweise ersetzen kann.

■ Für das alte Dreirad, das ebenfalls die IV bezahlt hatte, benötigt Hans ein Ersatzfahrrad. Die IV stellt sich in der erstmaligen Verfügung auf den Standpunkt, dass Hans bereits mit dem Rehabuggy genügend mobilisiert werden könne.

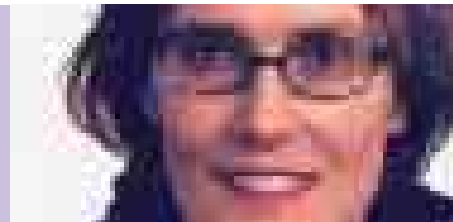
Die Eltern von Hans erheben gegen die negative Verfügung Einsprache und erhalten einen negativen Einspracheentscheid. Jetzt wenden sie sich an den Rechtsdienst von Procap, der sie dann im folgenden Gerichtsverfahren vertreten hat. Das kantonale Versicherungsgericht spricht Hans in seinem Urteil das Dreirad zu.

Im Urteil wird festgehalten, dass entgegen der Ansicht der IV-Stelle die Mobilisation des behinderten Knaben mit der

Abgabe des Rehabuggy nicht ausreichend gewährt sei. Dieses Hilfsmittel erlaube nämlich keine selbständige Fortbewegung. Auch ein Kind habe einen Anspruch auf eigenständige Fortbewegung, womit neben dem von den Eltern gesteuerten Buggy auch ein Kinder-Dreiradfahrrad abgegeben werden müsse.

Mit diesem erfreulichen Urteil hat das Gericht die behinderungsangepasste vollständige Bewegungsfreiheit des Kindes ermöglicht. Ohne dieses Urteil wäre das Kind durch die Unterstützung der IV nur in der Lage gewesen, sich ausschliesslich in Begleitung der Eltern im Freien zu bewegen. Dies wäre eine diskriminierende Einschränkung der gesunden Menschen selbstverständlich zustehenden Bewegungsfreiheit gewesen.

Martin Boltshauser, Leiter Procap Rechtsdienst



Regula Kunz, Juristin Pro Mente Sana

Wer zahlt Psychopharmaka-Zahnschäden?

Die Einnahme starker Psychopharmaka führte zu massiven Zahnschäden. Sowohl der Hausarzt wie der behandelnde Zahnarzt führten die aufgetretenen Zahnschäden darauf zurück, dass die verschriebenen Medikamente speichelflussreduzierende Nebenwirkungen haben. Sind die Zahnarztkosten durch die Grundversicherung der Krankenkasse abgedeckt?

*Sibylle Schneider**

■ Zahnärztliche Leistungen müssen von der Grundversicherung der Krankenkassen nur in eingeschränktem Masse übernommen werden. Dies beispielsweise dann, wenn Zahnschäden durch eine schwere psychische Erkrankung verursacht worden sind. Krankenkassen lehnten entsprechende Begehren bis anhin oft ab, weil sie die Erkrankung nicht als schwer einstufen oder weil sie fanden, die Zahnschäden müssten durch die Erkrankung selbst, nicht aber durch deren Behandlung entstanden sein. Ein neuerer Bundesgerichtsentscheid (K 146/00) hat nun eine gewisse Klarheit gebracht: Er äussert sich zur Frage, wann eine Depression als schwere Krankheit zu betrachten ist. Zudem hält er fest, dass zu den Folgen einer schweren psychischen Erkrankung auch Zahnschäden gehören, die durch die Medikamenteneinnahme (also durch die Behandlung) entstanden sind. Dies aber nur dann, wenn die Zahnschäden nicht durch eine sorgfältige Mundhygiene hätten vermieden werden können. Mit Berufung auf diesen Bundesgerichtsentscheid und einem zahnärztlichen Gutachten kann ein Einlenken der Krankenkasse erwirkt werden.

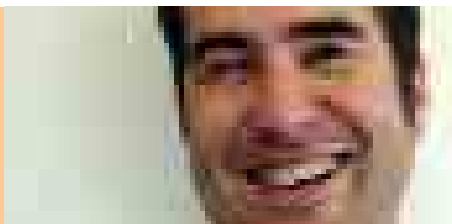
Regula Kunz, Juristin Pro Mente Sana

Was steht meinem Kind zu?

Der Rechtsdienst von Procap hat am 10. August das Ratgeber-Buch «Was steht meinem Kind zu?» herausgegeben, das unter anderem solche Fragen beantwortet. Das Buch ist bei Procap oder im Buchhandel erhältlich und kostet Fr. 29.80.

*Namen von der Redaktion geändert

Questions et réponses



Martin Boltshauser, avocat

L'AI paie le tricycle d'un enfant handicapé

Jean Huber*, 7 ans, souffre d'ataxie cérébrale, ce qui limite fortement ses mouvements. L'AI lui procure un Rehabuggy (sorte de poussette), de même qu'un vélo thérapeutique d'appartement, dont l'usage peut remplacer partiellement la physiothérapie.

■ Egalement remboursé par l'AI, l'ancien tricycle de Jean a besoin d'être remplacé. L'AI estime cependant qu'avec son Rehabuggy, Jean a maintenant suffisamment de mobilité. Les parents de Jean contestent la décision et obtiennent une décision sur réclamation négative. Ils se tournent ensuite vers le service juridique de Procap, qui les assiste dans la procédure judiciaire. Dans son verdict, le tribunal cantonal des assurances concède le nouveau tricycle à Jean.

Le verdict pose que contrairement à l'avis de l'office AI, le Rehabuggy ne suffit pas à la mobilité de l'enfant handicapé. En

effet, cette aide ne permet pas de déplacements indépendants. Même un enfant a des envies de mobilité propre. Il peut donc recevoir un tricycle en plus du Rehabuggy conduit par les parents.

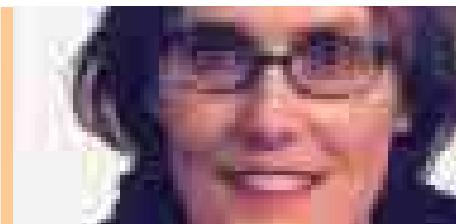
Grâce à ce verdict réjouissant, le tribunal a donné à l'enfant handicapé la possibilité de se déplacer de manière indépendante. Sans cette décision, l'assistance de l'AI n'aurait permis que les seuls déplacements à l'aide de la poussette spéciale guidée par un tiers. Ce qui aurait signifié une restriction à caractère discriminant de l'évidente liberté de mouvement dont doit disposer une personne saine.

Martin Boltshauser, responsable du service juridique de Procap

Was steht meinem Kind zu?

Le 10 août dernier, le service juridique de Procap a édité le livre de conseils «Was steht meinem Kind zu?» Entre autres choses, il répond à ce type de questions. Le livre (en allemand) peut être obtenu auprès de Procap ou en librairie, au prix de Fr. 29.80.

*Noms et prénoms modifiés par la rédaction



Regula Kunz, juriste Pro Mente Sana

Qui paie pour des dommages dentaires?

L'absorption de psychotropes puissants a fortement endommagé mes dents. Le médecin de famille et mon dentiste traitant ont expliqué que les médicaments concernés ont pour effet secondaire de provoquer une réduction du flux de salive. Est-ce que les frais de dentiste sont couverts par l'assurance de base de la caisse maladie?

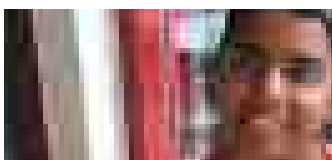
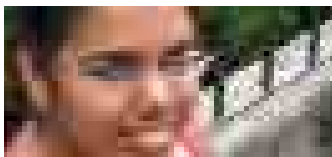
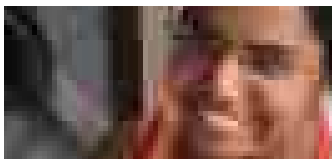
*Sybille Schneider**

■ Ce n'est que de manière restreinte que l'assurance de base couvre les prestations du dentiste. C'est par exemple le cas lorsque des dommages dentaires sont provoqués par une atteinte psychique grave. Les caisses maladies ont souvent rejeté des demandes de remboursement, arguant que l'atteinte n'était pas grave ou estimant que les dommages dentaires n'avaient pas pour cause la maladie mais les médicaments. Un nouvel arrêté du Tribunal fédéral (K 146/00) a permis d'apporter un peu de clarté à la situation, en décrivant le moment où une dépression peut être considérée comme une maladie psychique grave. A ce sujet, l'arrêté précise que le traitement médicamenteux d'une atteinte psychique grave constitue une suite de cette dernière et peut ainsi justifier la prise en charge d'un traitement dentaire. Mais ceci seulement dans le cas où même une hygiène dentaire soignée ne peut éviter ces dommages dentaires. Une référence à cet arrêté du Tribunal fédéral et une expertise dentaire peuvent donc mener à un remboursement par l'assurance de base de votre caisse maladie.

Regula Kunz, juriste Pro Mente Sana

www.promentesana.ch

Die Freiburgerin Parmila Grangier spielt Rollstuhltennis. Die starke Persönlichkeit hofft, an den Paralympics von Peking in zwei Jahren teilnehmen zu können. Aber Vorsicht vor der Rechthand von Parmila.



Tennis kreativ

Parmila Grangier über ...

Zeit

Vergeht schnell

Arbeit

Viele Stunden

Ferien

Strand

Luxus

Nicht mein Stil

Freundschaft

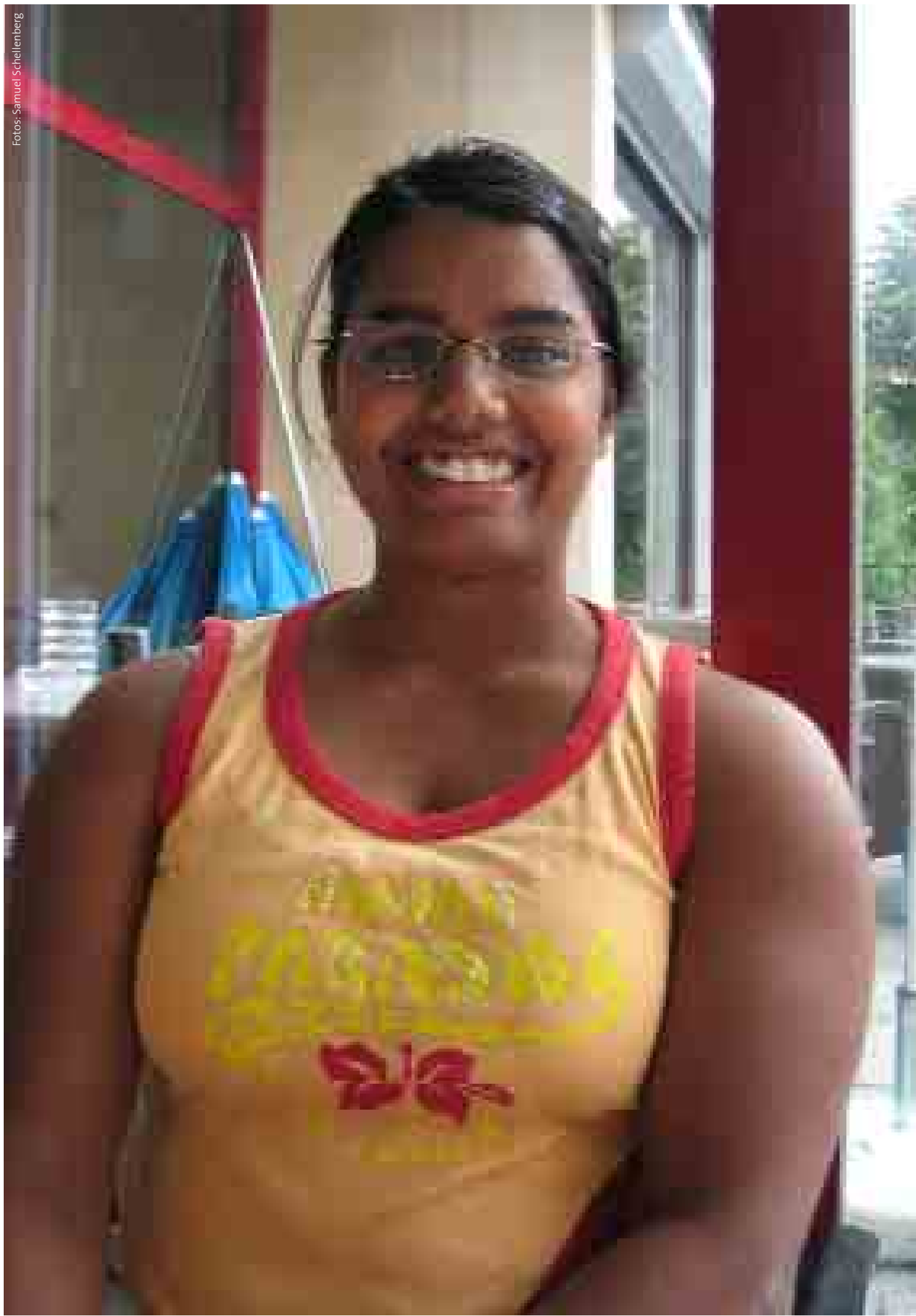
Viele Begegnungen dank dem

Tennis

Liebe

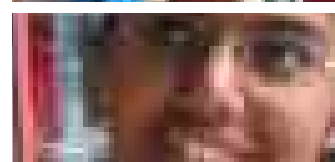
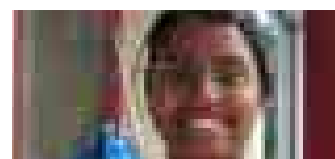
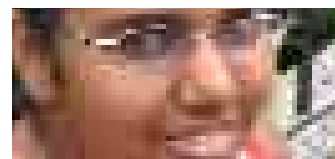
Daran glaube ich

■ Ihr Lachen könnte jeden Schmetterball von irgendeiner Venus Williams im Rollstuhltennis bremsen. Aber Vorsicht vor Parmilas Rechthand: Hinter der Fassade des netten Mädchens von nebenan lässt sie sich nichts vormachen: «Behindertensportler haben einen dicken Schädel – ich allen voran.» So zu verstehen: Es sind Personen, die ihr Ziel erreichen, weil sie etwas wollen. Was die Freiburgerin zurzeit will, ist, in die Top 25 des Rollstuhltennis zu kommen. Sie hat bis im April 2007 Zeit, die 50 Ränge, die sie davon trennen, hinter sich zu lassen. Dies, wenn sie die langweiligen Qualifikationsturniere für die Paralympics in Peking 2008 umgehen will. Zurzeit hat sie gerade ihr Diplom als kaufmännische Angestellte abgeschlossen und macht ein Praktikum bei einem Notar. Das bedeutet, dass sie in den letzten Monaten nicht viel gespielt hat. «Aber ich werde mich wieder reinstürzen!» Vor 21 Jahren in Indien geboren, wurde Parmila Grangier im Alter von sechs Jahren adoptiert. Sie hat noch ein paar Erinnerungen an ihre Kindheit im Subkontinent, «aber sie sind nicht gut». Die Adoptivmutter wusste, dass Parmila an Kinderlähmung litt und nur mithilfe von Prothesen und Krücken gehen konnte. Später adoptierte Marie-Lise Grangier ein anderes behindertes Mädchen aus dem Libanon, das zur kleinen Schwester von Parmila wurde. Die Familie ohne Vater lebt in Montbovon, in der Nähe von Gruyère. Eines Tages, auf der Schwelle zur Jugend, wurde sie sich bewusst, dass sie besser auf einen Rollstuhl umsteigen würde. «Das war hart. Ich brachte den Rollstuhl immer mit Schwerbehinderten in Verbindung.» Später, als 14-Jährige, besuchte Parmila eine Einführung ins Tennis. «Mein Physiotherapeut wollte das. Ich habe es nur gemacht, damit er aufhört zu drängen.» Problem: Es war Liebe auf den ersten Blick. Über die Jahre wurde Tennis zu einer Leidenschaft. Parmila nahm an den Wochenenden an Turnieren teil und besuchte gleichzeitig die Schule. «Ich wurde mir bewusst, dass ich vor dem Tennis nicht viel von der Welt der Behinderten kannte. Das Bild von Menschen mit Handicap änderte sich seither stark.» In Bezug auf gelebte Freundschaften, aber auch durch mehr Selbstvertrauen. «Vor allem auch, als ich begann mit «Fussgängern» zu spielen.» In der kreativen Sprache von Parmila bedeutet «Fussgänger» soviel wie «nichtbehindert». Stark, sympathisch, aber auch voller Vorstellungskraft, diese Parmila.





La Fribourgeoise Parmila Grangier joue au tennis en fauteuil roulant. Forte personnalité, elle espère participer aux Jeux paralympiques de Beijing dans deux ans.



Raquette créative

■ Son sourire désamorcerait le «smash» de n'importe quelle Venus Williams du tennis en chaise roulante. Mais gare au coup droit de Parmila: elle ne s'en laisse pas compter, derrière ses airs de gentille fille. «Les sportifs handicapés sont toutes et tous des «grosses têtes». Moi la première.» Entendez par là: ce sont des personnes qui arrivent à leurs fins lorsqu'elles veulent quelque chose. En ce moment, ce que la jeune Fribourgeoise voudrait, c'est rejoindre le Top 25 des meilleures joueuses de tennis en fauteuil roulant. Elle a jusqu'en avril 2007 pour remonter les 50 rangs qui l'en séparent, si elle veut éviter les fastidieux tournois qualificatifs en vue des Jeux paralympiques de Beijing 2008. Là, elle vient de passer son diplôme d'employée de commerce et suit actuellement un stage chez un notaire. Ce qui signifie qu'elle n'a pas beaucoup joué ces derniers mois. «Mais je m'y remets!» Née en Inde il y a 21 ans, Parmila Grangier a été adoptée à l'âge de six ans. Elle conserve quelques souvenirs de son enfance dans le sous-continent – «mais il ne sont pas bon». Sa mère l'adopte tout en sachant que Parmila a eu la poliomyélite et qu'elle marche avec peine, à l'aide de prothèses et de béquilles. La famille sans papa vit à Montbovon, près de Gruyère – et les années d'écoles se passent sans problème pour la petite fille qui retourne en ce mois d'août vivre dans le village de son enfance, après quelques années à Bulle. Un jour, au seuil de l'adolescence, elle se rend à l'évidence que les béquilles ne sont pas l'idéal dans sa situation et qu'elle ferait mieux d'opter pour un fauteuil roulant. «C'était dur de faire le pas. J'associais les fauteuils aux handicapés graves.» Plus tard, à 14 ans, Parmila suit une initiation au tennis. «C'est mon physiothérapeute qui voulait. Je l'ai fait juste pour qu'il arrête d'insister.» N'empêche: le coup de foudre est immédiat. Et depuis ces années, le tennis est devenu une passion, «qu'il faut savoir doser, comme toutes les passions». Parmila se rend aux tournois les fins de semaine et suit l'école en parallèle. «Je me suis rendue compte qu'avant le tennis, je ne connaissais pas grand chose au monde du handicap. L'image que j'avais des personnes handicapées a bien changé depuis.» Et les amitiés de suivre, de même que davantage de confiance en elle. «Surtout quand j'ai aussi commencé à jouer avec des «piétons».» Dans le langage créatif de la jeune fille, «piéton» signifie «valide». Forte, sympathique mais aussi pleine d'imagination, Parmila.

Parmila Grangier à propos de...

Temps

Il passe vite

Travail

Beaucoup d'heures

Vacances

Plage

Luxe

Pas mon style

Amitié

Grâce au tennis, de nombreuses rencontres

Amour

J'y crois



Mobilität für alle!

Fahrzeug-Umbauten nach Wunsch

Behinderten-Fahrzeuge

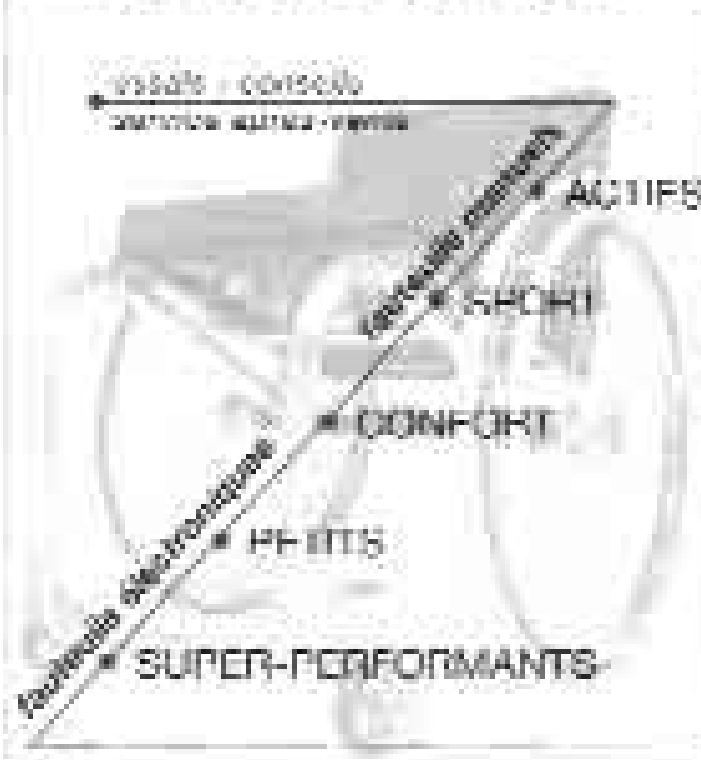
Personen-Transporter



mobilecenter von rotz • 8374 Dussnang
 Telefon 071 977 21 19 • www.mobilecentergmh.de



VOTRE SPECIALISTE



DEGONDA Rollstühle
 fauteuils roulants

Leasing/Lease • Ac. du Nord-Point 3 • ☎ 021 513 81 00
 Dealer • Ch. Louis-Hubert 7 • ☎ 022 767 49 11

